

Protokoll der ausserordentlichen Einwohnergemeindeversammlung vom Mittwoch, 6. Mai 2026

Zeit	19:00 bis 21:30 Uhr
Ort	Mehrzweckhalle Eggen
Vorsitz	Ulrich Haller, Gemeindepräsident
Gemeinderat	Nicole Lanz, Vizepräsidentin Dieter Studer, Gemeinderat German Ettlín, Gemeinderat Stephan Schüpbach, Gemeinderat
Stimmzähler	Nadine Fischer Iris Dätwyler Fischer Ursula Graser
Protokoll	Rahel Leu, Gemeindeschreiberin
Gäste	Mitarbeitende der Gemeindeverwaltung
Presse	Patrick Fischer, Wohler Anzeiger Graziella Jämsä, Wynentaler Blatt Michael Hunziker, Aargauer Zeitung Daniel Hinnen, Dorfheftli Rinaldo Feusi, Lenzburger Bezirksanzeiger

Gesamtzahl der Stimmberechtigten	2'340
Quorum für endgültige Beschlussfassung (1/5)	468
Zahl der anwesenden Stimmberechtigten	518
Absolutes Mehr	260

Die Zahl der anwesenden Stimmberechtigten hat das Quorum erreicht. Es gilt nicht – wie früher – das Anwesenheitsquorum, sondern das Beschlussquorum.

Wird das Beschlussquorum bei einer Entscheidung nicht erreicht, untersteht dieser Beschluss dem fakultativen Referendum.

Einleitung

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger, geschätzte Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger, geschätzte Jungbürgerinnen und Jungbürger, geschätzte Damen und Herren. Bevor ich die Gemeindeversammlung offiziell eröffne, möchte ich Ihnen noch einige Hinweise mitteilen. Wie Sie sehen, ist der Aufmarsch heute erfreulich gross. Aufgrund dieser Teilnehmerzahl ist gemäss Vorgaben des AGV eine Saalwache im Einsatz, um einen ordnungsgemässen und sicheren Ablauf zu gewährleisten.

Ich bitte Sie in diesem Zusammenhang, darauf zu achten, dass sämtliche Notausgänge jederzeit freigehalten werden. Insbesondere ist darauf zu achten, dass sich keine Personen vor den Türen – auch im hinteren Bereich des Saales – aufhalten. Die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften ist zwingend zu gewährleisten.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis, dass im Zusammenhang mit den aktuellen politischen Diskussionen unterschiedliche Meinungen bestehen und diese zum Teil sehr engagiert vertreten werden. Die starke Beteiligung und der grosse Aufmarsch heute zeigen, dass das Thema im Vorfeld viele Emotionen ausgelöst hat. Die Darstellung, wonach Kinder oder Jugendliche als Druckmittel eingesetzt würden, entspricht nicht der Absicht des Gemeinderates und wird ausdrücklich zurückgewiesen. Die Gemeinde respektiert das Recht auf freie Meinungsäusserung ausdrücklich. Gleichzeitig ist dem Gemeinderat wichtig festzuhalten, dass politische Diskussionen und Entscheidungsprozesse sachlich transparent und ohne Druck oder Einschüchterung geführt werden können. Ein fairer Umgang miteinander ist dabei unerlässlich. Der Gemeinderat erwartet, dass Diskussionen in einem gesitteten, anständigen Rahmen stattfinden. Formen wie Klatschen oder Buhrufe sind nicht akzeptabel und tragen nicht zu einer konstruktiven Auseinandersetzung bei. In Anwesenheit wird später die Polizei noch im äusseren Bereich sein, ebenfalls aus Sicherheitsgründen, dass nachher hier nichts passiert. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass respektvolle und sachliche Diskussionen letztlich das Wohl der Gemeinde beitragen.

Mit dem Hinweis, dass Sie rechtzeitig und ordnungsmässig eingeladen worden sind, begrüsse ich Sie an dieser heutigen Gemeindeversammlung und heisse Sie recht herzlich willkommen. Ich danke vielmals für das Interesse und eröffne die Versammlung mit folgenden Hinweisen.

- Die Versammlungsleitung und die Festlegung der Abstimmungsverfahren liegen beim Gemeindepräsidenten.
- Materiell kann nur über traktandierte Geschäfte Beschluss gefasst werden.
- Diskussionsteilnehmer und Antragsteller sind gebeten, ihre Voten mit dem Funkmikrofon stehend vorzutragen und den Namen fürs Protokoll zu nennen. Die Stimmzähler werden dann das Mikrofon bringen.
- Über Anträge wird im Rahmen des Gemeindegesetzes abgestimmt.
- Zur Erleichterung der Protokollierung wird wiederum das Tonband eingesetzt.

Anschliessend fragt der Vorsitzende die Versammlung an, ob Einwendungen oder Ordnungsanträge zur Traktandenliste oder zur Protokollierung mit dem Tonband gemacht werden. Dies ist nicht der Fall. Alle Sachgeschäfte werden gemäss Traktandenliste abgewickelt. Sie werden wie gewohnt durch den zuständigen Ressortverantwortlichen im Namen des Gemeinderates vertreten.

Traktandum 1

Genehmigung Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 13. November 2025

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Das Protokoll konnte während der Aktenauflage auf der Gemeindeganzlei eingesehen werden.

Der **Vorsitzende** fragt an, ob zum schriftlich verfassten Protokoll Wortmeldungen sind.

Diskussion wird nicht verlangt.

Abstimmung

Das Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 13. November 2025 wird **grossmehrheitlich** genehmigt.

Traktandum 2

Genehmigung Budget 2026 mit einem Steuerfuss von 70 %

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Ich übergebe das Wort gerne dem Ressortvorsteher, Herrn Stephan Schüpbach.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Guten Abend, meine Damen und Herren. Es freut mich, dass so viele gekommen sind. Wie sagt man so schön, dass ist gelebte Demokratie und ich denke, heute Abend gehen wir mit einem breit abgestützten Resultat nach Hause und das ist sicher etwas Positives. Erlauben Sie mir am Anfang noch zwei persönliche Bemerkungen zu machen. Es ist mir wichtig, dass ich das genau für so viele Leute erklären kann.

Und zwar, zuerst geht es um die Finanzkommission. Da sind Vorwürfe gemacht worden von der letzten Gemeindeversammlung im Herbst, dass die Finanzkommission ein Päckchen mit dem Gemeinderat gemacht hat. Ich kann Ihnen versichern, und meine Kollegen sind übrigens heute ja auch da, die können das auch versichern, als wir dem Gemeinderat erwähnt haben, dass wir allenfalls einen Antrag werden machen auf 70 %, hatte der Gemeinderat längstens entschieden gehabt, den Steuerfuss mit 60 % zu traktandieren. Wir haben uns bis kurz vor der Gemeindeversammlung wieder gefragt, wollen wir das wirklich machen und wir haben auch diskutiert, soll ich das präsentieren oder nicht, weil ich dann schon gewählt gewesen bin als Gemeinderat. Die Finanzkommission hat entschieden, dass ich das machen soll. Die Finanzkommission in unserem Verständnis ist ein unabhängiges Kontrollorgan, wo vor allem auch Ihre Interessen wahrnehmen soll und nicht sich grundsätzlich mit dem Gemeinderat verbünden muss. Und das hat nachher die Gemeindeversammlung zumindest dann gezeigt, dass der Antrag der Finanzkommission nicht so falsch gewesen ist.

Das Zweite, das ist noch ein bisschen persönlicher. Ich muss ehrlich sagen, wenn man so ein Amt antritt und dann schon in den ersten zwei, drei Monaten persönliche Gerüchte verbreitet werden, die frei erfunden sind, und das erfahre ich ja dann auch und auch meine Frau. Und zum Glück haben wir so ein gutes Verhältnis, dass wir nur darüber lachen konnten. Also das ist einfach zu dem und damit kommen wir jetzt zum eigentlichen Traktandum.

Es ist klar, niemand von Ihnen und auch ich nicht zahlt gerne Steuern. In der Schweiz, und das ist eine gute Tradition, haben wir eine gesellschaftliche Verpflichtung und wir wollen auch alle von uns ein ausgeglichenes Haushaltsbudget in der Gemeinde haben. Das geht nur, indem wir die Kosten unter Kontrolle haben. Das zeige ich nachher auf, was wir dort machen und wenn es dort halt nicht aufgeht, dann bleibt halt in Gottes Namen nichts anderes als bei den Steuern zu drehen, weil sonst hat die Gemeinde nicht viele Einnahmen.

Die Gemeinde, das ist schon erwähnt worden, hat im Jahr 2025 eine Verwaltungs- und Finanzanalyse in Auftrag gegeben, wo die ganze Situation für die Gemeinde analysieren sollte. Leider ist das Resultat erst nach der ganzen Budgetierung eingetroffen. Das hat sehr lange gedauert. Und das hat dann aber dazu geführt, dass wir ab Januar 2026, wo ich dann auch dazugehört habe, das sauber auseinandergelassen, analysiert und die entsprechenden Massnahmen getroffen haben. Die Verwaltungsanalyse, da will ich auch probieren, transparent zu sein, hat unter anderem aufgezeigt, dass wir ein Führungsproblem haben, sowohl vom Gemeinderat gegenüber der Verwaltung wie auch innerhalb der Verwaltung. Wir haben ein kulturelles Problem, zum Teil auf der Verwaltung, beim Gemeinderat, und zwar, dass zu wenig miteinander, sondern zum Teil eher gegeneinander gearbeitet wird. Und wir haben ein wichtiges Thema, das auch Sie betrifft. Dass wir die interne und externe Kommunikation unbedingt verbessern müssen. Das vierte Thema, auch das ist von Ihrer Seite ja auch schon gekommen und ist dort auch einfach noch einmal klar aufgezeigt worden. Der Gemeinderat muss eine Vision, eine Strategie, ein Leitbild entwickeln und das Ihnen präsentieren können und zeigen, wo es durchgeht. An dem arbeiten wir intensiv. Wir haben schon mehrere Workshops gehabt. Wir gehen davon aus, dass wir Ihnen am Polit-Apéro die ersten Erkenntnisse, die erste Ideen zeigen können. Es ist aber ein intensiver Prozess,

es ist nicht von heute auf morgen gemacht, das Zeug sollte ja Hand und Fuss haben. Und das Letzte von dieser Verwaltungsanalyse ist natürlich der ganze Benchmark gewesen, wo man unsere Abteilungen und Leistungen der Gemeinde verglichen hat mit anderen Gemeinden. Und dann aus dem heraus, hauptsächlich aus dem heraus, konnten wir Sparmassnahmen identifizieren und quantifizieren und sind heute so weit, dass wir, ich sage jetzt einmal mit einer anständigen Genauigkeit sagen können, wie viel Sparpotenzial wir haben. Eines will ich aber auch noch sagen und das ist mir wichtig und auch wenn ich noch erst kurz dabei bin, aber ich war vorher ja in der Fiko. Was ich wirklich bestätigen kann aus meiner Sicht und ich glaube, das können auch meine Kollegen von der Fiko. Man hat in der Verwaltung, was Personal betrifft, nie über das Ziel ausgeschossen und das können Sie nachher auch sehen. Ich zeige noch ein paar Diagramme, wie sich die ganzen Personalkosten oder Personalstellen entwickelt haben in der Verwaltung. Man hat eigentlich immer auf das Geld geschaut, aber es hat vielleicht Ausnahmen gegeben. Das gebe ich zu und es gibt sicher auch wie überall Fehlentscheide oder Sachen, die nicht richtig gelaufen sind. Jetzt kommen wir zum Resultat. Ja, da kann man uns vorwerfen, dass man vielleicht zum Teil zu lange zugewartet hat, bis man reagiert hat auf den negativen Trend, welcher 2023 eingesetzt hat. Aus meiner Sicht ist eher zu lange gewesen, denn ich sehe es aus der Finanzperspektive. Ich bin der Meinung und der Gemeinderat auch, jetzt ist es Zeit, dass wir nicht nur auf der Kostenseite handeln müssen, sondern auch auf der Ertragsseite.

Etwas Wichtiges will ich noch sagen. Das ist die Korrekturbuchung, die im Raum gewesen ist. Für die einen muss ich das vielleicht schnell erklären. Die Gemeinde hat ein Verwaltungsvermögen und ein Finanzvermögen. Das Verwaltungsvermögen ist das, was sie braucht, um den Betrieb sicherzustellen. Das Finanzvermögen ist das, was alles andere ist. Das sind Immobilien wie das alte Gemeindehaus oder das Hütli-Areal oder Land, wo zum Beispiel Bauland ist und so weiter. Das ist Finanzvermögen. Und jetzt gibt es einen wichtigen Unterschied, und zwar in den Vorgaben. Verwaltungsvermögen, wie zum Beispiel ein Schulhaus oder ein Gemeindehaus, muss abgeschrieben werden nach einer ganz bestimmten Abschreibungsdauer. Das heisst, wenn wir etwas bauen, kommt die Abschreibung in die Erfolgsrechnung. Beim Finanzvermögen ist das nicht so. Wenn wir Land kaufen als Gemeinde, dann dürfen wir das nicht abschreiben. Das wird ab und zu wieder neu bewertet. Und jetzt kommt der springende Punkt: Wenn wir dort auf dem Land investieren, wie das alte Gemeindehaus oder das Bürgerheim, dann dürfen wir das nicht über die Erfolgsrechnung buchen. Und das war der Fehler der Finanzverwaltung, dass sie das gemacht hat. Sie hat die Arbeiten, welche sich über 2 Jahre gezogen haben, 2025 und eben auch in das Budget 2026, das Gemeindehaus und das Bürgerheim über die Erfolgsrechnung gebucht und das hat dazu geführt, dass das Resultat des Budgets, wie wir es im Herbst präsentiert haben, eigentlich in dem Sinn zuunterst zu gut ausgesehen hat. Wir haben zwar dann darauf hingewiesen, aber nachher im Dezember ist der Kanton gekommen und hat gesagt, das ist falsch gebucht und man hat das korrigiert. Es wird aber so sein, das müssen wir auch wieder so machen, dass wir, wenn wir etwa in einem Monat die Rechnung präsentieren, im Budget immer noch die Fehlbuchung drin ist. Das zu dem, das ist korrigiert worden.

Noch etwas und das kommt noch auf das nächste Jahr. Das Bürgerheim ist grundsätzlich fälschlicherweise in dem Finanzvermögen, weil dort drin haben wir nur Asylanten untergebracht und ist von dem her ein betriebsnotwendiges Vermögen und wird deshalb auf das Jahr 2027 ins Verwaltungsvermögen umgebucht. Dann noch etwas Wichtiges. Das Jugendfest steht auch immer im Raum. Sie müssen sich vorstellen, in dem OK von dem Jugendfest waren diverse Leute und unter anderem waren es die Gemeinderäte Nicole Lanz und Gery Ettlin und die haben sehr viel Zeit investiert. Wir haben nicht vor der Abstimmung gesagt, das Jugendfest findet nicht statt, wenn das Budget abgelehnt wird, das haben wir nie gesagt, also nie gedroht. Und wir haben nachher, als das Resultat bekannt war, mit dem Kanton Kontakt aufgenommen und der hat uns ganz klar gesagt, dass wir das Jugendfest nicht durchführen dürfen. Und Sie können sich vorstellen, das hat uns so fest angeschissen, wie viele Eltern von Ihnen auch, also Nicole und Gery, aber auch der ganze Gemeinderat. Also das wollten wir bei Gott nicht, aber es ist einfach so, dass dies eine Konsequenz von dieser Situation ist.

Wenn wir heute zu einem Resultat kommen für ein Budget, und da komme ich zum springenden Punkt, wir können nicht über den Steuerfuss abstimmen und über das restliche Budget. Auch da haben wir noch einmal glasklar mit dem Kanton abgeklärt, das beides gehört zusammen. Wenn wir den Steuerfuss

ablehnen oder das Budget, ist dies das Gleiche: Das Budget ist dann abgelehnt. Wenn heute Anträge kommen mit einem tieferen Steuerfuss und die angenommen werden, dann haben wir ein Budget. Wenn ein anderer Steuerfuss kommt, haben wir ein Budget, wenn das Referendum nicht ergriffen wird. Wenn das Referendum ergriffen werden würde und es würde wieder abgelehnt werden, also das Referendum angenommen und das Budget abgelehnt, dann würde der Regierungsrat kommen. Wenn wir heute rausgehen und das Budget ablehnen und keinen anderen Steuerfuss annehmen, dann kommt auch der Regierungsrat, erst dann. Ich gehe davon aus, und das ist auch die Erwartung des Gemeinderates, dass wir heute hier drin mit einem Budget nachher hinausgehen. Egal mit welchem Steuerfuss.

Ich zeige in den nächsten Slides einerseits die Kostenentwicklung, Sparmassnahmen, aber auch den Stellenplan, den Sie das letzte Mal ausdrücklich gewünscht haben, dann auch die Entwicklung des Nettovermögens und ein bisschen ein Blick in die Zukunft, wie sich die Gemeinde Meisterschwanden oder die Finanzen von Meisterschwanden entwickeln werden. Ja, Sie sehen es da vorne, das ist der Vorschlag vom Gemeinderat und dieses Mal auch explizit vorher im Vorfeld abgestimmt mit der Finanzkommission. Dass wir wieder mit 70 % Steuerfuss kommen, weil, und das zeige ich nachher auf, weil wir einfach reagieren müssen und nicht erst reagieren, wenn wir dann plötzlich mit plus 20 Prozentpunkten, ich sage jetzt extra 20 Prozentpunkte. Es wird uns vorgeworfen, wenn wir sagen, von 60 auf 70 sind 10 %, das ist ja nicht so, das wissen wir auch, darum reden wir von Prozentpunkten. Dass wir nicht irgendwann kommen und von 60 müssen auf 80 gerade in einen Schritt machen. Es gibt noch andere Gründe, warum man jetzt eine erste Erhöhung machen sollte. Trotzdem sehen Sie, resultiert ein Minus von einhalb Millionen. Also Sie können sich vorstellen, der Gemeinderat kann auch mit 70 % die Füsse noch nicht auf den Tisch legen. Im Budget haben wir Einsparungen in der Höhe von CHF 425'000 getätigt. Ich sage es hier schon, es sind effektive Einsparungen und nicht wie gemunkelt wird vorübergehende Stellen, wo Leute, die gegangen sind und dann wieder ersetzt werden. Darum lautet der Antrag vom Gemeinderat «Genehmigung von dem überarbeiteten Budget 2026 mit dem Steuerfuss auf 70 %». Sie mögen sich erinnern im Referendumstext haben wir noch 1,83 Millionen Minus gehabt mit 70 %. Wie gesagt, wir haben nachher die Zeit auch genutzt, das noch einmal überarbeitet, gewisse Sachen einfließen lassen, aber auch, und das muss ich auch wieder sagen, auch Sachen, die sich wieder negativ ausgewirkt haben, wie zum Beispiel Spitex, wo wir im ursprünglichen Budget zu tief budgetiert haben, wo unrealistisch gewesen ist, wo jetzt noch allenfalls knapp ist. Sie fragen sich, wo geht die Reise hin, wenn wir jetzt immer noch ein Minus haben, 1,5 Millionen oder 1,55 Millionen.

Ein Steuerprozent in Meisterschwanden sind CHF 120'000. Da sind wir in einer komfortablen Situation, auch zudem noch einmal später, in anderen Gemeinden ist das viel weniger. Das heisst, mit genau 83 % hätten wir ein ausgeglichenes Budget. Sie können also damit rechnen, dass wenn wir die Kosten, die wir beeinflussen können, im Griff haben und die Kosten, die von Externen aufgedrückt werden, sich nicht weiterentwickeln, dass wir dort etwa bei 80 oder 85 % landen würden. Es wird gesagt, das hört ja nie auf. Ja, ganz ausschliessen kann man das nicht, weil, ich zeige es Ihnen nachher auf, gewisse Kosten und sehr viele Kosten können wir nicht beeinflussen, das erhalten wir. Jetzt schauen wir auf die Kostensituation. In der allgemeinen Verwaltung, das sehen Sie ganz links, hinten ist es vielleicht ein bisschen schlecht lesbar, es ist ein bisschen schwierig, alles darzustellen, in der allgemeinen Verwaltung sehen Sie, von dem her, was ich vorhin gesagt habe, die Entwicklung ist mehr oder weniger stagnierend. Wir hatten jetzt einen Anstieg im Jahr 2025, das ist hier schon Rechnung 2025 und im Jahr 2026 haben wir das eben mit gewissen Reduktionen in allen Abteilungen auffangen können. Jetzt kommen wir zu den anderen Punkten: Bildung. Zur Verwaltung kann ich noch Folgendes sagen, wenn Sie allenfalls AZ-Abonnenten sind, jetzt mache ich ein bisschen Werbung für die AZ, aber dort hat es den Benchmark drauf für die Gemeinden und dort können Sie die Gemeinde Meisterschwanden vergleichen, wie die Steuergelder eingesetzt werden. Bei der Verwaltung kann ich Ihnen gerade sagen, da stehen wir mittelmässig, also im Mittelfeld und den Rest können Sie auch noch nachschauen. Kommen wir zu der Bildung. Bei der Bildung haben wir in den letzten Jahren einen Anstieg gehabt von über CHF 1 Million. Ein Grund ist, und ich habe das im Herbst schon gesagt, jetzt zahlen wir Schulgeld an Fahrwangen und vorher haben Fahrwangen und Sarmenstorf uns Schulgeld bezahlt. Das allein macht mehr als CHF 350'000 aus, die sich bei uns niederschlagen. Den Entscheid haben wir einmal gefällt, dass wir das

machen. Das sind die Konsequenzen. Es wird leider noch weitergehen. 2025 hat der Kanton entschieden, dass die Schulstandorte ihre Kosten vollumfänglich weiterverrechnen können, das heisst, wenn sie ein neues Schulhaus gebaut haben, können sie den ganzen Abschreiber auch an die Schüler weiterverrechnen respektive an die entsprechenden Gemeinden. Also die Kosten werden allenfalls noch weiter steigen. Dann natürlich ist generell die ganze neue Bildung Richtung Lehrplan 21: IT hat es dort gebraucht, Ressourcen vom Kanton sind gesprochen worden und das ist alles Hoheit Kanton. Wir müssen einfach zahlen. Der Kanton sagt, wie viele Ressourcen die Schule zu guthat, was sie machen muss, wir zahlen und das hat einfach auch noch einmal recht heftig zu Buche geschlagen. Plus da drin fällt auch der Musikunterricht, der bis jetzt im Sommer ja für alle gratis war.

Kommen wir zu den weiteren Bereichen. Gesundheit sind zwei wesentliche Faktoren, die sich entwickeln, leider auch nur wachsen. Das sind die Restkostenübernahme bei der Pflege. Da gibt es das Bundesgerichtsurteil von 2020, welches dann die Gemeinden gezwungen hat, die Kosten zu übernehmen. Und diese Kosten gehen, das können Sie sich vorstellen, leider nur hoch. Und das Zweite ist, und das ist ja schön, dass nicht alle in ein Pflegeheim müssen, sind die Spitex-Kosten. Dort sprechen wir von einer Verdoppelung aller vier Jahren. Das heisst, dort geht es leider auch nur hoch. Die Soziale Sicherheit, da sind einerseits auch die Kantonsabgaben, die angefallen sind, vor allem Heim- und Sonderschulen. Das ist ein grosser Posten, mehrere CHF 100'000. Im Asylantenwesen haben wir leider die Situation, dass wir nicht ganz ausgeglichen sind. Auch dort reden wir von einem Betrag von CHF 160'000. Und auch da, und zu der IT komme ich dann später, auch da schlägt die IT natürlich noch zu Buche. Im Vergleich ist es so, im Benchmark ist das Sozialwesen bei uns eigentlich deutlich zu teuer. Wir werden das näher analysieren. Ich komme nachher auch noch einmal dazu, denn wir haben die Kompetenzen nicht im Gemeinderat. Und darum läuft jetzt in den nächsten Wochen eine vertiefte Analyse, ob es dort noch Sparpotenzial gibt, was für Massnahmen getroffen werden können.

Zum Finanzausgleich wird festgehalten, dass die Gemeinde weiterhin über eine vergleichsweise hohe Steuerkraft verfügt. Gleichzeitig liegt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler auf einem relativ tiefen Niveau, was dazu führt, dass auch längerfristig jährliche Beiträge in der Grössenordnung von CHF 2 bis 2,5 Millionen an den Kanton geleistet werden müssen.

Allgemein kann man das so sagen, wenn Sie die Situation des Kantons kennen, ist es so, dass der Kanton Aargau finanziell super dasteht. Sogar so gut, dass Sie 2026 8 Prozentpunkte weniger Kantonssteuern bezahlen müssen. Was heisst das aber? Ja, die letzten beissenden Hunde, das sind die Gemeinden beziehungsweise letztendlich sind Sie es wieder und wir. Das heisst, wir müssen das auffangen, die Kosten, die vom Kanton auf die Gemeinden abgewälzt werden. Und wie machen wir das, das ist die grosse Frage. Also ich komme nachher noch einmal dazu, wir haben 8 % weniger Steuern vom Kanton 2026, wissen Sie vielleicht nicht, und 10 % gehen wir hoch. Bleiben bei Ihnen, letztendlich im Vergleich zu 2025 2 %. Ein Grund, um jetzt den Schritt zu machen, weil er jetzt finanzverträglicher ist für jeden von uns. Ich komme zu den Einsparungen. Ich habe es vorher erwähnt, wir rechnen mit CHF 425'000 Einsparungen, die wir erzielen können. Davon sind CHF 230'000 Personalkosten und ich sage es noch einmal, das sind, und da sind wir doch froh, dass wir es so lösen konnten, natürliche Fluktuationen, die wir nicht mehr ersetzen. Das ist in gewissen Bereichen so, dass zum Beispiel jemand in einem 100 % Pensum gegangen ist und nachher jemand Neues mit einem 60 %-Pensum wieder angestellt worden ist. Das gibt 40 % Ersparnis. Und es ist nicht so, dass wenn plötzlich wieder eine Stelle ausgeschrieben ist, dass die hier in Ersparnis ist, sondern die hat dann in der Zwischenzeit schon wieder gekündigt und wird auch wieder ersetzt, also zum Beispiel beim Hausdienst. Also wir haben beim Hausdienst nicht zwei Personen in der Ersparnis drin.

Kommen wir zu der IT. Die IT ist eine ganz unglückliche Situation. Die Gemeinde Meisterschwanden war lange Zeit relativ fahrlässig unterwegs, was den Datenschutz und die Sicherheit im IT-Umfeld betrifft und hat dann reagiert. Leider ist das Ganze fast mit dem Kind oder mit dem Bad ausgeschüttet worden. Man ist in ein Outsourcing hineingegangen. Das Outsourcing hat eigentlich nicht so funktioniert, wie es sollte und hat dann nachher noch Personal einstellen müssen. Heute sind wir leider in einer Situation, wo wir einen Vertrag haben, wo wir noch bis 2028 gebunden sind und auch noch Personalkosten drin.

Wir sind deutlich, deutlich zu hoch in den IT-Kosten. Wir werden noch im Mai ein Gespräch haben mit dem Outsourcing-Partner. Wir werden schauen, dass wir entweder ganz aus dem Vertrag herauskommen oder diesen trotz der Laufzeit herunterverhandeln können. Wir werden schauen, dass wir allenfalls unsere Dienstleistungen anderen Gemeinden noch zur Verfügung stellen können, dass wir die Kosten herunterbringen können. Wir müssen dort die Kosten längerfristig halbieren. Das ist so. Dann fließt auch, das habe ich schon erwähnt, die Musikschule, das sind CHF 40'000, das heisst das, was dann halt die Gemeinde auch noch weiterhin zahlt. Und in der Jugendarbeit, und da gibt es ein Generationenprojekt, dort rechnen wir nicht mit ganz so hohen Kosten wie im vorherigen Projekt, das wir hatten. Längerfristig, 2027, 2028, 2029, ist immer wieder die Frage, ich muss mir vorstellen, 3'300 Einwohner, da sind wir auch in einer kritischen Grösse, um alles selbst zu machen, um wirklich die Kompetenz im Haus zu haben und gleichzeitig nicht zu viel Kompetenz oder nicht zu viel Wissen einkaufen. Und da fragen wir uns auch immer wieder und es wird wieder hinterfragt, ob wir alles selbst machen, ob wir das, was wir selber machen, vielleicht noch anderen anbieten können, so dass sich das für die Gemeinde wieder dreht. Das wäre eigentlich die ideale Lösung, nicht dass wir Leute abbauen müssen und wenn das nicht geht, allenfalls auch eben etwas auslagern. Auslagern wird immer hier drin entschieden von Ihnen. Das ist nie ein Entscheid des Gemeinderates allein. Sie hier drin entscheiden, ob wir etwas auslagern oder wieder einnehmen. Das betrifft sozusagen alle Abteilungen. Da reden wir vom Sozialdienst, von der Bauverwaltung, die Verwaltung insgesamt. Da sprechen wir von allen Bereichen, die wir dort anschauen. Im Moment verfolgen wir das Ziel, wie gesagt, dass wir die Kosten entlasten können, für andere Dienstleistungen anbieten. Wenn es nicht anders geht, müssen wir andere Lösungen finden. Kommen wir zum Stellenplafond. Da sehen Sie den Stellenplafond, wo Sie mal 2022 bewilligt haben, das sind die 24 Vollzeitstellen. Da sehen Sie die Entwicklung von 2024 bis Budget 2026. Wir sind immer deutlich unter diesen 24 Stellen geblieben und wenn Sie schauen, Sie können in keiner Position eine Erhöhung feststellen in diesen letzten 3 Jahren und da rechnen wir auch 2026 damit.

Gehen wir weiter jetzt auf die Ertragsseite. Ja, das ist so, wenn Sie das anschauen, das stimmt. Wir haben in dem Sinn, wenn man das anschaut, kein Ertragsproblem. Das ist so. Wir müssen mit einem höheren Ertrag unsere Kosten, die zugenommen haben, abdecken. Das ist so. 2022 hat es abgenommen, ich zeige es Ihnen nachher noch am Normsteuerertrag, und 2026, die Steigerung kommt jetzt eben durch die 70 % zustande. Wir sind von dem her sicher seit 2023 ziemlich stabil unterwegs und doch reicht es halt leider nicht mehr, wenn wir dies vergleichen mit anderen Gemeinden. Und da sprechen wir vom Normsteuerertrag. Was ist der Normsteuerertrag? Der Normsteuerertrag ist pro Kopf das, was jeder bezahlen würde bei 100 % Steuerfuss. Okay, das heisst, das, was Sie hier sehen, das können Sie übrigens im Statistikportal des Kantons Aargau auch überprüfen und anschauen, da gibt es noch viel mehr Zahlen. Und da habe ich neben Meisterschwanden noch die Gemeinden Remetschwil, Bergdietikon und Widen markiert. Das sind jene Gemeinden, welche eine vergleichbare Grösse haben und die einen vergleichbaren Normsteuerertrag pro Kopf haben. Was heisst das für Meisterschwanden? Da sage ich jetzt auch gerade die Entwicklung. 2022 sind wir bei CHF 5'327 pro Kopf, dann 2023 waren es noch CHF 4'806, 2024 CHF 4'770 und jetzt sind wir wieder ein bisschen hoch, 2025 auf CHF 4'968 pro Kopf. Wie gesagt, von der Färbung her sehen Sie, das ist vergleichbar mit Remetschwil, Widen und Bergdietikon. Es ist dunkel dort oben. Das ist Döttingen, das wissen Sie auch, AKW, und das hier ist Geltwil und das ist Oberwil-Lieli. Die sind deutlich, deutlich höher als wir. Also vergleichen Sie uns nicht mit Oberwil-Lieli oder Geltwil. So reich sind wir alle miteinander leider nicht. Jetzt verglichen mit dem Steuerfuss sieht dies wie folgt aus: Remetschwil hat aktuell 74 %, Bergdietikon 84 %, Widen 75 % und nur zur Information Döttingen 102 %. Wir haben 60 % und haben zur heutigen Zeit das Gefühl, wir könnten unseren Betrieb mit diesem Steuerfuss finanzieren... Was heisst das für Sie, einfach noch schnell eine Klammer für die, die sich wirklich ernsthaft um ihre Finanzen Gedanken machen, sonst will ich nicht zu fest auf dem Thema herumreiten. Aber das, was ich vorher gesagt habe, der Kanton Aargau geht 8 % runter und die Gemeinde 10 % höher, bedeutet für ein steuerbares Einkommen als Beispiel verheiratet CHF 80'000 im Jahr CHF 64 mehr Steuern. Bei CHF 150'000, nehme ich bei unverheiratet, alleinstehend, ohne Kinder, der zahlt gut CHF 20'000 Steuern, der zahlt im 2026 mit 70 % CHF 237 mehr Steuern auf seine CHF 20'000. Einfach, dass man die Verhältnisse ein bisschen vielleicht auch noch im Kopf behält. Aber wie gesagt, mehr will ich dazu nicht sagen. Wenn es jemanden interessiert, kann er die Steuerabteilung fragen, was das für ihn bedeutet. Das Resultat am Schluss ist wie folgt. Wir haben im Budget 2026 einen Aufwand von CHF 15'387'000, einen betrieblichen Ertrag von CHF 13'450'000

und ein Betriebsergebnis von knapp minus CHF 2 Mio. Dann kommen die Finanzierungen, ausserordentliche Ergebnisse dazu und wir sind bei diesen CHF 1,55 Mio. Aufwandüberschuss, den wir letztendlich haben. Wir können mit diesen 70 % zumindest einmal den Trend kehren. Wenn wir jetzt die nächsten Grafiken anschauen, dann sehen Sie, wir waren im Jahr 2022 noch positiv, im Jahr 2023 das erste Mal ins Minus gerutscht. Das ist auch kein Problem. Wir haben lange vorher positive Ergebnisse erzielt. 2024 deutlich im Minus und dann muss man sich langsam überlegen, wo reagiert man, wie reagiert man. Ist das Jahr 2025 noch einmal gekommen, wo sie abgelehnt haben, wo sie gesagt haben, wir bleiben bei 60 % und jetzt sind wir im 2026. Was bedeutet das? Wie finanzieren wir letztendlich das Minus? Da kommen wir zur nächsten Folie, zum Nettovermögen. Es gibt noch andere Kennzahlen. Nettovermögen ist im Wesentlichen unser Finanzvermögen minus Fremdkapital, ganz einfach gesagt. Wir haben, wenn man jetzt sieht, vom 2022 das auf Kosten von unserem Nettovermögen gemacht. Das wäre das Gleiche, wenn Sie zu Hause merken, Sie verdienen nicht so viel, wie Sie monatlich ausgeben. Dann müssen Sie sich überlegen, wo ich sparen kann. Wenn Sie das ausgeschöpft haben, dann müssen Sie sich überlegen, wie ich mehr verdienen kann, mehr arbeiten, einen zweiten Job annehmen, die Frau noch schicken, wenn sie nicht schon arbeitet, usw. Aber Sie können nicht jahrelang auf Kosten Ihres Sparkontos leben. Ein Sparkonto brauchen Sie allenfalls, wenn Ihnen vielleicht einmal das Auto ablegt und dann müssen Sie dort etwas vorfinden, ausser es gibt eine Ausnahme, Sie sind pensioniert, dann können Sie wahrscheinlich hauptsächlich vom Sparkonto leben, allenfalls nicht alle. Also das ist nicht die Idee, dass wir das einfach abbauen bis auf null. Das ist nicht die Idee. Dann nehmen wir uns jeden Handlungsspielraum für jegliche Investitionen und da reden wir nicht nur vom Schulhaus, da reden wir von allem anderen auch. Das ist nicht die Idee und darum sind wir der Meinung, da müssen wir jetzt reagieren.

Zusammenfassend noch einmal, der Gemeinderat beantragt 70 % Steuerfuss. Denken Sie daran, was das bedeutet, wenn wir es nicht machen. Das gibt ein Ergebnis von minus CHF 1,5 Millionen nach wie vor. Wir haben die Einsparungen quantifiziert, ob Sie es uns glauben oder nicht, es ist so, CHF 425'000 und deshalb beantragen wir, das überarbeitete Budget 2026 von Ihnen zu genehmigen. Damit ist die Diskussion eröffnet, allenfalls auch Fragen.

Diskussion

Thomas Wengle: Ich würde gerne ein paar Worte sagen zu diesem Budget. Meisterschwanden war vor wenigen Jahren eine reiche Gemeinde gewesen. Die Fiskaleinnahmen, wie wir gesehen haben, sind stabil, aber wir haben in den letzten Jahren eine uferlose Ausgabenpolitik betrieben. Die Schulden, die explodieren. Wenn wir den Kurs weiterfahren, wie nach wie vor der Gemeinderat, unserer Ansicht nach, fährt, würde Meisterschwanden gemessen an die Nettoverschuldung je Einwohner bald zu einer der höchstverschuldeten Gemeinden im Kanton Aargau gehören. Wollen wir das wirklich? Aber nicht nur die Schulden explodieren, sondern auch der Steuerfuss. Und wir wissen nicht, wo diese Reise hingeht. Was wir einfach sagen können, es bleibt noch etwa 70 %, wir wissen nicht, ist es 80, 90, was immer Prozent, die auf uns zukommen. Die Ausgabenspirale ist leider immer noch nicht unter Kontrolle. Ich muss sagen, der Druck, den der Gemeinderat jetzt gehabt hat in den letzten Jahren, hat dazu geführt, dass wir jetzt auch sehr gute Ansätze sehen. Das waren interessante Bemerkungen von Herrn Schüpbach. Aber wir wissen eigentlich nicht genau, wo und wie eingespart wird und wir wissen auch nicht, inwieweit neue Ausgaben auf uns zukommen, die eben neben den Einsparungen gleichzeitig kommen. Nur schon die Realisierung des Flipper-Light würde uns natürlich Mehrausgaben, je nach Interpretation zwischen CHF 600'000 und 900'000 bedeuten, jedes Jahr CHF 900'000 mehr. Wir Stimmbürger können die in der Aktenaufgabe gezeigten Einsparungen nicht nachvollziehen. Wir wissen nicht, wohin die Reise geht. Wir haben gute Ansätze gehört, aber letztendlich wissen wir es nicht. Das Gemeindegesetz schreibt eigentlich vor unter Artikel 86, dass der Gemeinderat im Rahmen seiner Berichterstattung zum Budget einen Finanzplan vorlegen muss. Und der Finanzplan, Fakt ist, der fehlt. Wir Stimmbürger werden eigentlich aufgefordert, die Steuern zu erhöhen, blind abzustimmen, Augen zu und durch und wollen wir das wirklich? Wir haben jetzt in den letzten Jahren erlebt, wenn man den Finanzplan nicht kennt, wohin wir jetzt gereist sind. Aber wir haben auch ein bisschen Zweifel am Willen des Gemeinderates, die finanzielle Führung zu übernehmen. Wie können Sie sich sonst erklären, dass

dem Stimmbürger überdimensionierte Projekte wie der Projekt Flipper ohne kostenorientierte Alternativen vorgeschlagen werden. So wie es aussieht, will der Gemeinderat nicht, dass wir Stimmbürger über Varianten abstimmen können, die rein auf die Ertüchtigung dieser Gebäude ausgehen und ein ganz anderes Finanzbild für die nächsten 3, 4 Jahre geben. Flipper ist der Elefant im Raum und das haben wir jetzt hier nicht angesprochen. Aber das ist der, der unsere Schulden hinauftreibt und ohne Finanzplan können wir das schlicht und einfach nicht beurteilen. Wenn der Gemeinderat den Kurs nicht ändert, müssen wir Stimmbürger den Kurswechsel selbst einleiten. Wir Freunde der FDP fordern vom Gemeinderat Transparenz, ein Finanzplan und eine glaubwürdige Kommunikation über die Perspektiven des Finanzhaushalts, damit wir einer Erhöhung des Steuerfusses zustimmen können. Ich habe geschlossen, danke.

Gemeinderat Stephan Schübach: Danke, Thomas. Du hast mich auf etwas aufmerksam gemacht, das ich vergessen habe zu sagen, und zwar den Finanzplan. Ja, wir haben den Finanzplan präsentiert letzten Herbst, einen von der Fiko, einen vom Gemeinderat. Und dort haben wir aufgezeigt, wie sich der Steuerfuss entwickelt. In der Folge wurde die Aussage umgekehrt wiedergegeben und dahingehend ausgelegt, dass von einer Entwicklung ins Uferlose gesprochen worden sei. Dann war es so, dass wir uns überlegt haben, wie wir jetzt aktualisieren. Und da wir in der Strategie sind und dort nicht abgeschlossen haben, haben wir gefunden, warum sollen wir ihn jetzt überarbeiten auf der Basis von dem, was wir vorher gehabt haben. Das macht unseres Erachtens keinen Sinn. Denn er sieht auf der Investitionsseite letztendlich im Moment noch genau gleich aus. Jetzt kommen wir zu den Schulden. Das ist noch ein wichtiger Punkt. Wir müssen unterscheiden zwischen Erfolgsrechnung, Verlust und Schulden. Schulden, das habe ich vorher gezeigt, wir haben ein Nettovermögen noch. Und schauen wir doch, dass das noch bleibt und dann können wir von dem Nettovermögen brauchen, nämlich das Finanzvermögen, dann können wir hier drin darüber diskutieren respektive wir kommen allenfalls mit Anträgen, ob man zum Beispiel so ein Grundstück wie das Hütli-Areal oder das alte Gemeindehaus oder was auch immer veräussern und liquidieren will und mit dem Geld eben die Schulden zum Beispiel, die dann entstehen würden, wenn wir etwas bauen müssen, wie ein Schulhaus, reduzieren könnten. Dieser Entscheid kommt wieder in die Gemeindeversammlung, das wird von Ihnen wieder entschieden. Von Ihnen wird auch entschieden, ob das Schulhaus bildungswürdig gebaut werden soll oder nur überall ein Pflästerchen draufgemacht werden soll. Dies wird von Ihnen entschieden. Sie wollen von unserer Strategie wissen? Wir haben unsere Strategie. Der Gemeinderat findet, was das Schulhaus betrifft, verdient die Gemeinde Meisterschwanden ein Schulhaus, das der Gemeinde Meisterschwanden würdig ist und den aktuellen Bildungsbedürfnissen Rechnung trägt. Ohne Gold dran, ohne Chrom und Silber dran, nichts von dem dran, sondern grundsätzlich den Standard erfüllen soll. Aber das ist eine Klammer. Thema Schulhaus diskutieren wir noch wahrscheinlich manchmal hier drin. Hat auf das Budget 2026 null Auswirkung. Damit habe ich auch schon den Ausblick gesagt bezüglich Investitionen. Wir haben im Moment keine andere grösseren Bauwerke, ausser das Schulhaus, das im Raum steht, die noch vor euch präsentiert werden. Die anderen sind die üblichen Tiefbauarbeiten, die Kantonsstrasse, die noch kommt und so weiter, ist aber nie in dieser Grössenordnung, das ist klar. Auf der Ertragsseite ausblickmässig ist es so. Was heisst die Gemeinde Meisterschwanden war reich? Wir sind immer noch reich. Also wenn Sie das schauen, wo wir stehen vom Normsteuerertrag, sind wir nicht viel ärmer geworden. Wir sind immer noch reich, aber wir werden auf längere Frist nicht noch viel reicher. Denn wir haben nicht viele Möglichkeiten, die Einwohnerzahl zu steigern und wenn man nicht ein wahnsinniges Schwein hat, kommt auch nicht ein super Milliardär wieder hierher wohnen. Wir sind solid, wir haben einen guten, hohen Standard, was den Steuerertrag betrifft. Wir sind immer noch reich. Und Sie können entscheiden, letztendlich komme ich wieder dazu zu diesen Investitionen, ob wir das Geld auf die Seite legen wollen oder einfach nehmen, um jetzt das Loch zu stopfen und nachher eben eine Schule dafür nicht mehr machen oder an einem anderen Ort. Aber wie gesagt, das Schulhaus gehört nicht hierhin, hat keinen Einfluss auf das Budget, absolut null. Den Finanzplan werden wir Ihnen selbstverständlich wieder präsentieren, offen transparent beim nächsten Budget im Herbst und dort werden wir auch strategisch so weit sein, dass wir aufzeigen können, warum der Finanzplan so aussieht, wie er aussieht. Weitere Fragen?

Hans Peter Zehnder: Ich habe ein Problem mit der Transparenz, die wir Stimmbürger haben und darum muss ich sagen, ich bin irritiert und besorgt. Wir haben von Thomas Wengle gehört, die Aussichten sind nicht gut, wenn wir so weiterfahren und ich bin irritiert über die Sparanstrengungen. Ich weiss nicht, mit was ihr vergleicht mit dem Vorjahr, mit dem Benchmark der besten Gemeinde oder mit Planzahlen. Ich bin irritiert, dass wir keinen Finanzplan haben. Du hast gesagt, Stephan, wir werden diesen überarbeiten. Ich bin mir gewohnt, wenn sich die Situation ändert, dass man den Finanzplan nachher sofort ändert. Man kann in Varianten rechnen. Wir können das selbst beurteilen. Und ich bin irritiert, dass wir die Kenntnisse der Verwaltungsanalyse nicht haben. Damit können wir nicht einschätzen, was für Sparpotenziale und Massnahmen möglich sind. Und dann bin ich auch irritiert, weil das Projekt flippert. Du hast gesagt, es habe keinen Einfluss. Es hat einen Einfluss auf den Steuerfuss mittelfristig. Ich weiss nicht, was auf uns zukommt und das will ich auch wissen. Und kurz gesagt, wir fahren im Nebel, wir Stimmbürger, ohne Licht und Navi und ihr lasst uns da ein bisschen sitzen. Ich bin nicht gegen Steuerfusserhöhungen, ich habe das hier drin auch schon beantragt als Finanzkommissionspräsident vor x Jahren, aber solange ich nicht mehr Transparenz habe, bin ich gegen Steuerfusserhöhungen und im Namen der Freunde der FDP beantrage ich euch, das Budget mit 60 % zu genehmigen.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Wir nehmen den Antrag entgegen. Ich kann dir einfach sagen, Hans-Peter, ich habe jede Frage beantwortet, die du mir gestellt hast. Sie müssen mir sagen, und ich will wirklich, wirklich, wirklich, und alle meine Kollegen in der Verwaltung und so können es sagen, wirklich interessiert, transparent zu sein. Wenn eure Information fehlt, jetzt hier drin, den Finanzplan habe ich probiert zu erklären, warum wir den nicht updatet haben. Der Finanzplan zeigt Ihnen nicht jetzt das Budget 2026, sondern zeigt Ihnen die folgenden Jahre. Wenn das Thema ist, okay, dann nehme ich den Punkt. Wenn es darum geht, hier Transparenz zu zeigen, wo sparen wir genau, wo gehen wir hin, ich habe es Ihnen klar und deutlich gesagt, 80, 85 %, das ist der Punkt und ich habe Ihnen klar und deutlich gesagt, wo wir sparen. Ich kann Ihnen doch nicht Namen sagen, wo wir abbauen. Wir haben hier Stellen und wir sagen, okay, die sind gegangen und da wollen wir bleiben, das ist gespart. Erwarten Sie wirklich von uns, dass wir hingehen und die von uns hier entlassen, einfach so, ohne sich Gedanken zu machen, was das für Folgen hat? Das geht ja gar nicht, oder? Ich probiere wirklich, Ihnen transparent zu sagen, wo genau spare ich mehr und wo können wir nicht sparen. Wir können nicht sparen bei diesen Sachen, die uns der Kanton, wir sind nicht Trump, der einfach sagt, ja, zahlen wir nicht mehr. Das können wir nicht. Das funktioniert in der Schweiz nicht. Wir können nicht auf Aarau sagen, ja, nein, wir haben es schon verstanden, habt vergessen, zahlen wir nicht. Das geht nicht. Oder Sie sagen, ja, der Gemeinderat, ich will da nicht vorwerfen, Sie müssen uns konkret sagen, wenn Sie sagen, hey, da habt ihr nicht hingeschaut. Ja gut, dann sagen Sie das uns, ist okay. Aber ich habe das Gefühl, wir haben überall hingeschaut und die Verwaltungsanalyse, jetzt probiert so transparent wie möglich zu machen, alle Punkte aufzuzählen. Ich kann in die Verwaltungsanalyse in dem Sinne nicht 1, 2 sagen, da stehen persönliche Meinungsäusserungen drin von Verwaltungsangestellten. Das untersteht auch im gewissen Datenschutz. Ich kann die nicht einfach so geben. Ich kann das zusammenfassen mit Powerpoint und dann haben Sie das gleiche, wie Sie jetzt gehört haben. Aber anyway, also Sie müssen mir konkret sagen, wo Ihnen die Information fehlt und ich verspreche Ihnen, entweder gebe ich heute noch eine Antwort oder morgen.

Felix Suhner: Was mich ein bisschen irritiert, Stefan, dass 90 % der Redezeit bei dir sind und du gerade sofort jeweils eine Antwort auf die Voten gibst. Das bin ich mir so eigentlich auch nicht so gewohnt und lasse mich Bürger auch noch ein bisschen ausreden. Dann möchte ich aber trotzdem noch ein Kompliment machen und zwar ein Kompliment an Miriam Mondelli. Die neue Finanzchefin der Gemeinde, ich wollte gestern und heute etwas zu den Zahlen wissen, sie hat ganz breitwillig und auch sehr aufgestellt Auskunft gegeben und das hat mich sehr gefreut. Danke. Es waren jetzt viele Voten von dir bezüglich, was kann man noch sparen hier im Betrieb und dort im Betrieb. Ich glaube, ich möchte einen ganz anderen Ansatz erwähnen, auch die letzte Folie, die war oder die drittletzte mit dem Nettovermögen. Ich habe heute auch von Miriam Mondelli gelernt, dass Verwaltungsvermögen und Finanzvermögen, wie du vorher erklärt hast, zwei unterschiedliche Dinge sind. Das Verwaltungsvermögen braucht die Gemeinde, das Finanzvermögen ist, ich würde jetzt mal sagen, ein nettes Häppchen, unser Tafelsilber,

das wir haben in der Gemeinde. Und unser Nettovermögen, das, das jetzt abgenommen hat, habt ihr berechnet am Finanzvermögen. Ebenso das Fremdkapital, das gesamte Fremdkapital, das die Gemeinde Meisterschwanden hat, wird abgezogen vom Finanzvermögen. Das Verwaltungsvermögen der Gemeinde, das ist aber rund CHF 40 Millionen.

Von dem spricht man gar nicht, denn das brauchen wir ja. Also das ist einmal so das, wo man gar nicht, wo nie nicht ersichtlich ist in den Zahlen und ich möchte jetzt aber auch beim Finanzvermögen noch ein bisschen weiterbleiben und ein ganz anderes Thema aufnehmen, wo eben vielleicht genau dann das Thema hat wegen Einsparung oder wo gibt man jetzt Geld aus und wo nicht. An der letzten Gemeindeversammlung ist folgende Aussage gemacht worden: Konkrete Mietpreise für die Wohnungen im alten Gemeindehaus werden im Frühling 2026 bekanntgegeben.

Die Meisterschwandner Stimmbevölkerung hat zu guten Zeiten, wo es uns noch ganz, ganz gut gegangen ist, einmal einen Kredit von CHF 4,3 Millionen exklusiv Mehrwertsteuer, effektiv, es ist inklusive CHF 4,65 Millionen zugestimmt. Das ist erteilt worden und das Ziel war «günstiger Wohnraum» anzubieten. Und auch im November-Protokoll steht noch, die Baukosten seien überschaubar, denn es sind schliesslich CHF 4,65 Mio. Das ist noch ein Schnäppchen, oder? Gemäss Protokoll sollte es jetzt beendet werden. Wir haben bis jetzt noch nichts. Es sind neun Wohnungen drin, davon vier kleinere Studios. Wenn ich jetzt das ausrechne und es wäre noch ein Restbestand vom Bilanzwert von CHF 1,31 Millionen, das alte Gemeindehaus, das rechne ich nicht einmal hinein. Ich rechne nur die CHF 4,65 Mio., die es zusätzlich kostet, damit wir 4,5 % verzeichnen, also 1,5 % Finanzierung und 3 % Rendite, die so ein normales Geschäft hat. Dann kommen wir CHF 4,65 Mio. mal 4,5 %, das gibt CHF 210'000. Geteilt durch neun Wohnungseinheiten gleich CHF 23'250, das entspricht CHF 19'940 Mietzinsen ohne Nebenkosten. Das gilt nicht als günstiger Wohnraum in der Gemeinde Meisterschwanden.

Gut, jetzt könnte man es auch anders machen. Man könnte sagen, dass die Gemeinde das alte Gemeindehaus verkauft, und zwar an die Privatwirtschaft. Ich mache ein Vergleichsbeispiel, weil das darf ich machen, weil mit unserer Firma, der FAMSO AG, haben wir zwei Häuser weiter oben an der Seefeldstrasse 6, auch ein Haus unter Ortsbildschutz, saniert, ausgebaut und 14 Wohnungen und Studios gemacht mit kleinen Einbauküchen. Die Baukosten haben sich belaufen auf CHF 2,5 Millionen, insgesamt CHF 3 Millionen ohne Land. Mal 4,5 % gibt CHF 135'000, geteilt durch 14, gibt CHF 9'642 und somit CHF 690 ohne Nebenkosten und das ist günstiger Wohnraum für die Gemeinde Meisterschwanden.

Ich will hier der Gemeinde nicht einmal einen Vorwurf machen, weil als Gemeinde können sie gar nicht so bauen. Sie sind angewiesen auf Wettbewerb, auf dieses und jenes und alles verteuert. Das Volk muss zustimmen, wir müssen alle Normen einhalten und, und, und. Darum ist es einfach besser, wenn man halt sagt, also, das Tafelsilber, und du hast es gut selbst erwähnt, wir haben ein Hütli-Areal mit einem Franken in der Buchhaltung. Ich habe es gesehen, heute, schwarz auf weiss. Miriam Mondelli hat mir die Bilanz verschicken dürfen und dort ist es abgebildet mit einem Franken Wert. Ja, wenn wir dies verkaufen, dann gibt dies einen ausserordentlichen Ertrag für die Gemeinde Meisterschwanden und dann haben wir für zwei Jahre ausgesorgt, oder sicher eines. Und solche Überlegungen sind bis jetzt keine gemacht worden meiner Meinung nach. Sicher ist noch nichts davon erzählt worden und das finde ich nicht richtig.

Das Finanzvermögen, die Umbuchung von CHF 1,9 Millionen, du hast gesagt, wegen dem ist das Ergebnis schlechter. Ja, aber das Ergebnis in der Gemeinderechnung ist zwar schon schlechter um die CHF 1,9 Millionen, aber wo ist denn das Geld hin? Das ist aktiviert im Finanzvermögen hin, im anderen Kässeli, in unserem Tafelsilber, das kennen wir ja auch noch, gehört uns ja noch. Das Tafelsilber können wir verkaufen. Und dann nachher ist das nicht einfach so, dass man sagen kann, jetzt ist das schlechter, jetzt müssen rauf mit den Steuern. Nein, wir haben es noch. Schauen wir zuerst einmal, dass wir mit diesen Sachen gut handeln können und das Ding könnte man natürlich auch noch hernehmen, aber das ist ja jetzt hin und her, das gehört ja jetzt zum Verwaltungsvermögen, also eben nicht im Finanzvermögenshütchen und das Asylheim und Bürgerheim und das geht jetzt dann wieder zurück. Also das ist einfach eine noble Unterkunft mit Seesicht.

Und dann sind die positiven Sachen auch nicht gesagt worden. Das stört mich auch. Wir haben zum Beispiel in der Rechnung 2025 gegenüber dem Budget, wissen Sie, um ein wie viel besseres Ergebnis gemacht? Weiss das jemand? Um CHF 400'000 besser gegenüber dem Budget. Das hat man gemacht, abgeschlossen im Jahr 2025. Steht so oder sogar noch mehr. Aber ich habe gelesen, CHF 400'000 besser und zwar wegen ausserordentlichen Steuereinnahmen.

Dann wurde noch erwähnt, Schulgeld gehe an Fahrwangen und Seengen. Wenn wir nicht mehr so viele Schüler haben, wieso kommen wir dann mit einem komplett überdimensionierten Projekt? Das ist doppelt gemoppelt. Also wenn man jetzt sagen würde, wir hätten alle Schüler bei uns und können es verrechnen an Seengen und an Fahrwangen, dann würde ich auch zustimmen, dann hätten wir einen Ertrag. Jetzt machen wir beides nicht. Wir zahlen und sollten noch ein super Schulhaus haben. Also da geht mir die Rechnung auch nicht auf.

Also der Finanzausgleich ist dasselbe. Wir bezahlen einen höheren Finanzausgleich, weil wir weniger Schüler haben und wir sind davon ausgegangen vor einem Jahr oder zwei Jahren, es habe noch mehr und ihr glaubt immer noch ganz hart daran und wir wollen jetzt das Projekt durchboxen und seid doch einfach so ehrlich und sagt okay, wir haben eineinhalb Millionen Planungskosten in den Sand gesteckt, es ist nett gewesen. Von vorne, wir reissen das Turnhaus vorne ab, das war eine gute Idee, die habe ich gerade noch erwähnt, bauen dort vorne ein paar Eigentumswohnungen, verkaufen die Teuerung und dann haben wir das Schulhaus gerade saniert. Solche kreativen Lösungen würde ich mir wünschen und für das braucht es jemand vielleicht auch eine Arbeitsgruppe, die out of the box denken kann und da ein bisschen kreative Inputs bringen. Danke schön.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Gut, auch wenn es dir jetzt nicht passt, zumindest habe ich dich ausreden lassen. Ich habe gesagt, und wir sind schon lange auf dem Weg, Felix, einerseits, die, die im Mitwirkungsanlass sind, wissen ganz genau, dass wir von dem überdimensioniert, und da rede ich jetzt vor allem von den Schülerzahlen, schon lange weggekommen sind, schon lange. Zweitens, ja, das Finanzvermögen, das habe ich ja genau gesagt, das Finanzvermögen brauchen wir, aber nicht, um die laufenden Kosten zu decken. Das ist falsch, meine Damen und Herren. Das Finanzvermögen brauchen wir für die Investitionen. Ja, das haben wir auf Seite 2. Ja, das ist dort, natürlich habe ich auch aufgezeigt, das Nettovermögen ist da. Das ist da, überhaupt kein Geheimnis. Aber wir müssen die laufenden Kosten decken, und zwar kurz-, mittel- und längerfristig. Und das Finanzvermögen müssen wir dann brauchen, wenn wir es wirklich brauchen, wenn wir investieren müssen. Wir haben es jetzt schon abgebaut, Sie haben es gesehen, wir waren viel höher, wir haben es schon massiv abgebaut. Aber es ist Ihre Entscheidung, selbstverständlich. Und noch einmal, das Schulhaus ist kein Thema hier drin heute. Das Schulhaus ist nicht für das Budget 2026. Wir werden einmal entscheiden, in welche Richtung es geht, das werden Sie entscheiden, das Gemeindehaus haben Sie entschieden und dass man das heute allenfalls nicht mehr gleich handhaben würde, ja, da gebe ich dir recht, Felix, das ist so. Und noch einmal, die Gebäudestrategie werden wir Ihnen präsentieren im Rahmen der Strategie. Du bist Teil der Strategie, du bist voll auf dem Radar, da bin ich voll mit dir, Felix. Du willst noch einmal etwas sagen?

Felix Suhner: Ja, du hast mich gerade darauf hingewiesen, die laufenden Kosten zu decken und du hast vorher auch gesagt in deinem sehr langen ausführlichen Plädoyer, dass wir ja eigentlich neben dem Schulhaus keine Ausgaben mehr haben. Nein, vielleicht nicht im gleichen Kässeli, aber sehr wohl in einem anderen Kässeli und da würde ich später dann auch noch einen Antrag dazu machen. Aber das ist nicht jetzt, sondern muss dann unter Verschiedenes kommen. Wir haben ein Seewasserwerk mit CHF 6,9 Mio. 2019 ist das von den Stimmbürgern gutgeheissen worden. Wir haben mittlerweile 16,5 % Bauteuerung, hat es geheissen im November, gemäss Schweizer Nationalbank sind es zwar 6,5 %, ich frage mich nicht, wieso wir 10 % mehr zahlen oder zahlen sollten. Und das ist jetzt am Bauen. Wir stehen immer am Rotlicht, Seerosenstrasse herab. Und dort sind wir jetzt am Tiefbau und das ist Geld, Liquidität, die weggeht jetzt vom Konto. Und das ist so, dadurch, dass wir jetzt immer am Bauen sind, das weiss ich selbst, haben wir noch kein Geld mehr auf dem Bankkonto, bis man dann mal wieder das Ganze gebaut hat und wieder anfangen kann zu amortisieren. Und dann nachher haben wir auch noch

das alte Gemeindehaus, das ist noch nicht fertig. Seid ihr auch noch am Bauen? Es sind auch immer noch die CHF 4,65 Millionen. Also insgesamt seid ihr am Bauen für CHF 12,5 Millionen. Letztes Jahr, dieses Jahr, nächstes Jahr. Also das ist nicht nichts, das wollte ich doch auch noch sagen. Merci.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Weitere Fragen?

Michelle Kumkli: Geschätzte Damen und Herren, ich möchte den damaligen FIKO-Präsidenten und heute Gemeinderat Stephan Schüpbach zitieren von einer Gemeindeversammlung am 21. November 2024. Dort hat er gesagt, die Gemeinde Meisterschwanden hat ein Ausgabenproblem. Der Gemeinderat war nicht vorbereitet und hat keine Sparmassnahmen eingeleitet. Es müssen mindestens CHF 1 Million eingespart werden vor 2 Jahren. Punkt 1, wenn die Frage, die du vorher erwähnt hast, dass ihr euch Benchmarks mit anderen Gemeinden, wo stehen wir da auch in Bezug auf Verwaltungskosten? Hat man da einen Vergleich mit den vergleichbaren Gemeinden? Und Punkt 2 möchte ich den Antrag von Hans-Peter Zehnder unterstützen, das Budget mit einem Steuerfuss von 60 %, weil noch nicht erkennbare Sparmassnahmen langfristig getroffen worden sind und das Vertrauen auch zu wenig da ist. Danke.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Was war die erste Frage, sage noch einmal die erste Frage?

Michelle Kumkli: Verwaltungskosten mit vergleichbaren Gemeinden.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Genau, Verwaltungskosten im Benchmark, das habe ich schon gesagt, entspricht auch der AZ-Benchmark. Wir sind im Mittelfeld, wir sind in der Mitte. Das ist es, also im Benchmark. Wir sind im Durchschnitt drin, vielleicht ein bisschen darüber, aber wir sind nicht jenseits und wir sind auch nicht so günstig. Ja, das ist so. Ich habe es gesagt, einerseits sind wir dort am Sparen, müssen wir sparen, ich stehe auch noch hinter dem, was ich dann gesagt habe. Ich rede jetzt von diesen CHF 425'000 Einsparungen hauptsächlich von diesem Jahr und das zweite ist, ja, wir sind dort im Mittelfeld und wir sind wie an anderen Orten leider nicht im Mittelfeld und ja, das ist so.

Philipp Müller: Ich will etwas sagen zu den Kosten. Wir sind uns mittlerweile, glaube ich, einig, es hat schon anders geklingt hier drin vor 2 Jahren, dass wir kein Einnahmeproblem haben, sondern ein Ausgabenproblem. Michelle Kumkli hat das vorher noch zitiert vom November 2024. Wir haben uns Mühe gemacht und haben einmal die umliegenden Gemeinden ein bisschen angeschaut und verglichen mit Meisterschwanden. Ich rede von umliegenden Gemeinden Sarmenstorf, Fahrwangen, Seengen, Egliswil.

Wenn man den Durchschnitt nimmt von diesen Gemeinden, gibt es etwa 3'000 Einwohner. Meisterschwanden hat rund 3'300 Einwohner. Man kann also die Gemeinden gerade in unserer unmittelbaren Nähe vergleichen mit Meisterschwanden beziehungsweise wie sind die Verwaltungskosten von diesen Gemeinden im Schnitt und wie sind sie bei uns und das schenkt ganz heftig ein, wenn man die Zahlen sieht. Und es spielt auch gar keine Rolle, ob jemand ein hohes Vermögen und Einkommen hat oder ein tiefes, in der Verwaltung ist, so soll es mindestens sein, jeder gleich. Er bringt genau gleich viel Aufwand, ob er jetzt Millionär oder ja Milliardär gehört, wir träumen offenbar von Milliardären hier, um uns zu sanieren, oder ob er gar nichts hat oder wenig hat.

Und wenn wir jetzt einmal zurückgehen in die Zahlen, die wir haben, die man auf der Kantonsseite findet, da haben Sie gesagt, Herr Schüpbach, dort findet man die Zahlen, gehen wir einmal zurück ins Jahr 2021. Da hatten wir nur in der Allgemeinen Verwaltung Mehrkosten von CHF 370'000 im Schnitt, das sind 31 % mehr als die Verwaltung von diesen Gemeinden, die ich gesagt habe.

Im Jahr 2022: CHF 810'000 mehr in einer Abteilung, nämlich Allgemeine Verwaltung (72 % höher), weder Egliswil, Sarmenstorf, Fahrwangen und Seengen. 2023 sieht es ähnlich aus: CHF 796'000 mehr in der Verwaltung plus 71 %. Das sind Zahlen, die einschenken, nicht die CHF 400'000, die ihr sparen wollt. Im Jahr 2024 sind es immer noch CHF 627'000 mehr für die Verwaltung, auch noch 50 % mehr. Aber jetzt kommt es noch ganz krass, wenn wir alle Verwaltungsabteilungen zusammennehmen, alle, dann haben wir im Jahr 2021 CHF 703'000 mehr ausgegeben weder die umliegenden Gemeinden im

Schnitt, im Jahr 2022 sind es CHF 803'000, im Jahr 2023 CHF 1 Millionen, im Jahr 2024 sage und schreibe CHF 1,48 Millionen.

Zusammengefasst heisst das, über alle Verwaltungen haben wir in diesen vier Jahren, die ich jetzt erwähnt habe, im Vergleich zu den Gemeinden, die ich aufgezählt habe, CHF 4 Mio. mehr ausgegeben im Verwaltungsbereich. Und wenn man nur die allgemeine Verwaltung nimmt, sind es immer noch CHF 2,6 Mio. mehr. Da kann man schon sagen, wir sparen CHF 425'000, wenn man von einem so extrem hohen Kostenplafond ausgeht, wie man das jetzt sieht, wenn man die Zahlen kennt und wenn man sie auswertet und genau hinschaut. Und mit etwas bin ich nicht einverstanden, Herr Schüpbach. Sie sagen, den Finanzplan haben wir jetzt halt nicht, bringen wir das nächste Jahr. Das geht so nicht. Wir haben ein Gemeindegesetz im Kanton Aargau und das ist zwingend. Wir sind ja alle gesetzestreu und halten uns an die Gesetze. Und wenn es nur Tempo 50 ist oder irgendetwas. Und dort steht in Artikel 86, das ist heute Abend schon erwähnt worden. Es steht klar, der Gemeinderat erstellt eine Aufgaben- und Finanzplanung für mindestens vier Jahre und aktualisiert diese jährlich, also jetzt. Die Aufgaben- und Finanzplanung ist öffentlich zugänglich. Der Gemeinderat hat im Rahmen der Berichterstattung zum Budget – jetzt und nicht in einem Jahr, die wesentlichen Punkte der Aufgaben im Finanzplan – zu legen. Hans-Peter Zehnder ist, glaube ich, der gesagt hat, wir fahren im Nebel, im Blindflug und der Grund ist genau da, dass ich 60 % unterstütze. Eigentlich machen wir hier drin alle den Job von euch. Wir sind die Legislative, ihr seid die Exekutive. Wenn ihr etwas bringt, ein Budget vorlegt, dann können wir sagen, wir sind einverstanden, wir können es ablehnen. Aber wo das gespart werden muss angesichts von diesen enormen CHF 4 Millionen von 2021 bis 2024, die wir mehr ausgegeben haben bei der Verwaltung gegenüber den vergleichbaren umliegenden Gemeinden, angesichts von diesen enormen Mehrkosten, stellt sich für mich schlicht und einfach die Frage. Sind wir denn so viel mehr wert als Bürgerinnen und Bürger von dieser Gemeinde, dass unsere Verwaltung dermassen viel mehr kostet? Werden wir so verhetzelt und gepflegt und umworben, dass derartige Differenzen von bis zu 70 % im Bereich der allgemeinen Verwaltung, generell über alle Abteilungen, möglich sind? Und da reden wir, wie gesagt, nicht mehr über CHF 425'000, da reden wir über Millionen. Und zum Finanzplan habe ich, glaube ich, deutlich gesagt, was ich erwarte. Und aus diesem Grund, weil wir nicht mit 180 in eine Nebelwand fahren können, aus genau diesem Grund bin ich der Meinung, wir müssen 60 % beschliessen und euch dazu anleiten, man könnte auch sagen zwingen, endlich. Den Vergleich machen mit umliegenden Gemeinden und nicht mit ausgesuchten reichen Gemeinden, die interessieren uns nicht, sondern die umliegenden Gemeinden, die es wahrscheinlich besser machen. Irgendetwas machen sie ja besser, wenn man die Zahlen sieht. Darum 60 % mit dem Budget, ich bin auch der Meinung, wir müssen das Budget, sonst kommt der Regierungsrat und wenn der Regierungsrat eingreift, da kann ich sagen, meine Damen und Herren, wird es dann sehr peinlich. Und ich möchte noch etwas sagen, wenn Sie mit minus CHF 1,5 Millionen kommen. Und 70 % wäre es doch viel ehrlicher gewesen, und mir wäre es an Ihrer Stelle wohler heute Abend auf dieser Bühne, wenn Sie sagen würden, wir brauchen 85 %. Dann wäre es ehrlich, dann hätten Sie ein ausgeglichenes Budget. Das müssen Sie ja in den nächsten paar Jahren ohnehin hinbringen. Und darum braucht es den Finanzplan. Ich bin nicht bereit, in eine Nebelwand zu fahren mit Vollgas. Danke.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Also auch hier eine kurze Antwort. Es wird Ihnen suggeriert, wir fahren in eine Nebelwand hinein. Das können Sie locker glauben, ich würde es nicht. Es ist so, der Finanzplan, mein Jahr geht noch bis am 31. Dezember, der Finanzplan kommt dieses Jahr aktualisiert auf das Budget, gemeint, wie es immer kommt. Jetzt ist noch der Finanzplan und der ändert sich nicht wegen dem Budget 2026, wenn man weiss, wie die Mechanismen laufen, der ändert sich nicht für 7, 8, 29, 30. Jetzt reden wir über das Budget, der bleibt genau noch gleich wie im Herbst. Wir haben den Finanzplan und wir aktualisieren den monatlich. Der Vergleich mit anderen umliegenden Gemeinden, der hinkt bis zum Himmel. Ich würde auch etwas herausnehmen, aber dann nehmen wir doch einmal vielleicht auch den Steuerfuss oder den Steuerertrag und vergleichen den mit diesen Gemeinden. Nein, also wir müssen schon Gesamtkosten anschauen und nicht einfach, weil eine Gemeinde vielleicht etwas herausgibt oder anders verbucht. Wir haben eine Profiangestellte, jetzt kann man sagen, die kommen ja nicht raus, das können wir natürlich sagen. Wir haben eine professionelle Beratungsfirma angestellt, die das vergleicht. Und ich sage, wir sind nicht im Mittelfeld. Ich kann das auch zeigen, das ist kein

Problem hier. Und jetzt kommst du, Philipp, und sagst, das stimmt alles nicht, wir müssen diesen verleihen. Ja, wir können es so geschehen. Aber das ist nicht sauberes Handwerk. Wenn wir sauberes Handwerk betreiben, dann müssen wir die Gesamtkosten anschauen und nicht einfach nur etwas rauspicken und das Vergleichen. Was meinen Sie, wie sollen wir eineinhalb Millionen sparen, wenn wir insgesamt 3 Millionen Personalkosten haben? Wie haben Sie das Gefühl, geht das? Natürlich gibt es noch andere Kosten, aber noch einmal. 80 % dieses Budgets bestimmen wir schlichtweg nicht und dann können wir täubeln, wie wir wollen, wie wir wollen. Das bestimmen wir nicht und die restlichen 20 % können wir nicht 15 % sparen, auch nicht. Jetzt reicht es dann aber.

Felix Suhner: Ich möchte auch noch ganz kurz. Also ich glaube, was auch noch nicht erwähnt worden ist, es hat ein Referendum stattgefunden. Das Referendum ist von 71 % der Stimmbevölkerung hier im Raum und von Meisterschwanden besiegelt worden mit Steuerfuss 60 % und ich habe gemeint, als ich die Einladung bekommen habe, ob ich irgendetwas falsch gelesen habe oder wieso das jetzt der Gemeinderat plötzlich da mit 70 % herkommt. Also das ist für mich so ein bisschen, ich will jetzt mit dem Grün durch die Wand und allein das schon finde ich, das darf es nicht sein. Also da müssen wir jetzt auf das Volk hören, wie das nächste Jahr aussieht, wie die Zahl sich entwickelt, das ist noch einmal etwas anderes. Ich habe aber gesagt, wir haben das Finanzvermögen, da steht ganz viel drin. Die Steuererhöhungen sind auch explizit gekommen. Von dir präsentiert vorhin auch Stephan, dass es wegen eben diesen grossen Investitionskosten sei, insbesondere wegen Flipper und das ist ja jetzt etwas, das ist jetzt einmal auf das Seitengleis gestellt und da muss man schauen, wie man mit dem umgeht. Und von diesem Hinblick ist es tatsächlich dann wichtig, dass man einen klaren Finanzplan hat mit Optionen, wie das auch Hans-Peter Zehnder gesagt hat und darum bitte ich alle im Raum, dem Antrag von Hans-Peter Zehner zu folgen und das Budget zu genehmigen mit einem Steuerfuss von 60 %. Besten Dank.

Bernadette Braun: Ich möchte jetzt eine Gegensteuer geben. Mir wurde jetzt zu viel Negatives gesagt. Viele Zahlen schüren durch den Saal, in der Vergangenheit wird herumgewühlt. Ich glaube, wir sind hier heute für das Budget 2026. Ich habe den Eindruck, der Gemeinderat hat verstanden, um was es geht. Für mich ist im Moment Schwarzmalen, Gemeinderatsbashing. Da wird geschumpfen und vorgeworfen und gewütet. Ich habe Mühe mit dem. Ich habe Vertrauen in den Gemeinderat, wir sind die Legislative, wie Herr Müller gesagt hat. Wir können jederzeit über einen Steuersatz abstimmen, jedes Jahr können wir das machen, wenn wir wollen und über die Kredite, die kommen werden und über das Schulhaus und all das. Ich sehe einfach im Moment. Dass wir über das Budget abstimmen müssen und nach all diesen 60 %, ich bin auch Stimmbürgerin, ich habe auch am Referendum abgestimmt, ich habe es abgelehnt, ich möchte im Saal alle aufrufen, für 70 % abzustimmen und dem Gemeinderat das Vertrauen zu geben und zu kontrollieren, was er macht. Danke vielmals.

Ernst Fischer: Ich glaube, wir jammern hier auf einem hohen Niveau mit 60 %, die wir jetzt haben und ein Steuerfuss ist grundsätzlich kein Wunschkonzert, sondern ein Steuerfuss ergibt sich aus dem, was man für Einnahmen hat, was man für gebundene und gezwungene Ausgaben hat und muss mit dem Instrument eine Zahl finden, einen Prozentsatz finden, wo man die Ausgaben decken kann. Darum bin ich auch der Meinung, dass wir mit diesen 70 % fahren müssen. Denn sonst kommen wir länger mehr ins Loch runter. Klar, wir können unser Vermögen, wie auch schon gesagt wurde, aufbrauchen, alles, aber das ist nicht Sinn und Zweck einer Gemeinde und zuletzt können wir gar nichts mehr machen. Und wir haben rundherum mit diesen Gemeinden, die auch erwähnt worden sind, die haben auch mehr Prozent, Seengen hat 70 % und Fahrwangen ist weit oben. Ich weiss es nicht auswendig, aber sie haben alle zusammen mehr, also da jammern wir wirklich auf hohem Niveau.

Es ist mehr eine Zwängerei gegen den Gemeinderat und es geht nicht mehr um die Sache, es ist mehr ein Kampf unter Persönlichkeiten und das darf es doch nicht sein in einer Gemeinde. Wir müssen schauen, dass wir ein ausgeglichenes Budget haben, wenn es jetzt halt mit 70 % dieses Jahr noch nicht ist, aber wir arbeiten wenigstens daran und wie schon gesagt worden ist, wenn wir es hier drin nicht fertigbringen, ein Steuerfuss zu bringen mit 70 % und das Budget, das jetzt vorgeschlagen worden ist. Dann werden wir fremdbestimmt und dann sagt der Kanton, was Sache ist und dann müsst ihr dann

alle nicht brüllen, wenn es 80, 85 % ist und vielleicht später noch mehr und jetzt hätten wir die Möglichkeit, um selbst zu bestimmen und selber zu sagen, okay, wir gehen dann mal in eine Richtung, wir nehmen die 10 %, wie gesagt, es macht nicht einmal so viel aus, weil der Kanton noch runtergeht und dann sehen wir doch einfach einmal, woher das die Reise führt. Und dann können wir das nächste Jahr wieder weiterbestimmen. Wir bestimmen das nicht für die nächsten 10 Jahre.

Wenn der Steuerfuss gesenkt wurde, da waren immer alle dafür. Wir waren da mit unseren 7 Einzigen, die dagegen gestimmt haben. Und wenn man nämlich geblieben wäre, vor Jahren etwa 70 %, hätte man vielleicht die Turnhalle oder das Mehrzweckgebäude noch sanieren können, hätte das erledigt. Das ganze Flipper-Projekt würde nicht mehr anstehen. Das wäre schon erledigt, es wäre schon am Abschreiben. Aber nein, man hat auf Kosten des Steuerfusses alles ein bisschen rausgeschoben und gesagt, man generiere Sachen, man macht einen Haufen und jetzt ist man verwundert, wenn ein Projekt im Raum steht, das X Millionen, CHF 27 Mio. und mehr, das wissen Sie ja, glaube ich, alle. Und darum muss man doch etwas machen und einmal in die richtige Richtung gehen und nicht meinen, wir können einfach täubeln und sagen, wir wollen jetzt halt die 60 % und haben das Gefühl, wir können nachher nicht mehr leben in dieser Gemeinde. Ich habe schon da gelebt, wir hatten 90 % und mehr, es ist auch gegangen. Und denen, denen es halt nicht passt, in Gottes Namen, die müssen halt wieder gehen. Danke, ich habe geschlossen.

Philipp Müller: Herr Fischer, danke für Ihr Votum. Es ist immer schön, wenn man auch auf dieser Seite noch Argumente hört. Aber, und ich bin enttäuscht, Herr Schüpbach, von dem, was Sie gesagt haben auf mein Votum vorher, als ich das erste Mal geredet habe. Wir reden von der Ausgabenseite, wo wir ein Problem haben, nicht von der Einnahmenseite und wenn die anderen Gemeinden ringsum höhere Steuerfüsse haben, geht das um die Einnahmen von denen.

Aber von was keine Antwort gekommen ist vom Podium runter, ist, dass wir von 2021 bis 2024 CHF 4 Millionen mehr ausgegeben haben als die anderen Gemeinden im Schnitt. Herr Schüpbach, Sie sagen ja, wir können nicht einfach mit den Kosten runter, Personal entlassen und so weiter. Ich frage mich einfach, was machen die anderen Gemeinden besser, dass sie CHF 4 Millionen in diesen erwähnten vier Jahren, ihre Bürgerinnen und Bürger tiefer verwalten, als dass es in Meisterschwanden möglich ist. Es geht nur um die Ausgaben und die sind massiv zu hoch.

Und zu dieser Dame, ich weiss den Namen nicht mehr, die gesagt hat, man wolle nicht die alten Zahlen herumwühlen. Das will ich eigentlich auch nicht. Das Problem ist aber, dass das Budget 2026 basiert auf diesen massiv zu hohen Ausgabenkosten und dass eben die alten Zahlen sehr wohl einen Einfluss haben auf das Budget 2026. Wenn wir auf 3 Meter oben noch eine Latte 50 cm weiter hinauflegen wollen um Hochsprung zu machen, dann ist es klar, dass es da schwieriger ist, wenn man bei 1,5 m anfängt und auf 2 Meter hinauf geht.

Aber wir haben ein Ausgabenproblem, ein strukturelles Ausgabenproblem im Verwaltungsbereich und nicht ein Einnahmeproblem. Ich will das betonen und ich möchte gerne eine Antwort, warum diese Gemeinden das machen können und die sind auch gut unterwegs. Ich habe nicht das Gefühl, dass Seengen eine schlechte Gemeinde ist, es ist eine angenehme Gemeinde. Und CHF 4 Mio. besser abschneiden können in diesen vier Jahren in der Verwaltung, weder wir. Das würde mich einfach Wunder nehmen und dafür braucht es einmal einen Finanzplan und vielleicht Erkenntnisse vom Gemeinderat. Wir sind vielleicht trotzdem nicht ganz so gut, wie wir meinen. Danke.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Also dass wir gut sind, habe ich nie gesagt. Philipp, es ist einfach nicht okay, wenn du den Leuten hier drin suggerierst, wir hätten ein Sparpotenzial von mehreren Millionen auf der Verwaltung, das ist einfach nicht wahr. Ich nehme einfach die Gemeinde, warum nehmen wir nicht die ganze Schweiz und nehmen einfach nicht alles zusammen, mischen und durchschneiden oder wir müssen einmal schauen, Fahrwangen pro Kopf, wie sieht es denn aus bei Fahrwangen und nicht mischen mit Seengen und mit Egliswil. Und dann sieht es eben nicht mehr so aus, da werden einfach Zahlen in den Raum geworfen und vermischt, die dann suggeriert, dass wir ein Sparpotenzial

haben von CHF 2, 3 Millionen oder 4 Millionen über 4 Jahre. Sie können sich schon auf dieses Spiel auslassen, aber Sie werden aufwachen in einem Jahr, in zwei, drei Jahren, vielleicht auch nicht mehr mit uns fünf Gemeinderäten, mit anderen fünf werden Sie dann aufwachen und dann denken Sie vielleicht, die einen denken dann vielleicht wieder mal zurück, sie haben es vielleicht nicht gut gemacht, aber so sehr schlecht nicht. Sie werden aufwachen und die Million, die steht im Raum, Michelle, zu dieser stehe ich, aber nicht zu einer Fantasiezahl, wo man irgendetwas zusammenpüschelt, wo die Gemeinden Durchschnitt nehmen, nicht pro Kopf schauen, wo gehen dann die 127 Steuerprozenteneinnahmen hin bei diesen Gemeinden? Ins Schüttloch ab? Nein, auch die haben Ende Jahr nicht mehr viel übrig.

Also müssen Sie die Gesamtrechnung anschauen und ich habe es Ihnen gezeigt noch einmal vom Normsteuerertrag, wie viel kann man mit 60 %, wie viel kann man da finanzieren mit 60 %. Ich habe Ihnen gezeigt, wo die Kosten durch die Decke gehen, nicht in der Verwaltung. Aber nicht dort hat es sich entwickelt in den letzten 4 Jahren, an den anderen Orten. Bleiben wir doch bei der Realität und realistisch. Aber wie gesagt, Sie entscheiden hier drin, noch einmal, ich akzeptiere, wir akzeptieren auch wenn Sie mit 60 % kommen, wir müssen es akzeptieren, das ist okay. Aber Sie können mir nie sagen, ich hätte Ihnen nie gesagt, dass Sie irgendwann in eine Wand hineinlaufen, nicht mit Nebel, ich habe es Ihnen gesagt, nicht mit Nebel, okay. Und es ist genauso mein Geld, unser Geld wie Ihr Geld, es ist nicht Sie gegen den Gemeinderat, das ist nicht so. Wir haben nichts davon, wenn Sie mehr Steuern zahlen, wir haben nichts davon, wenn Sie weniger zahlen, nichts. Wir werden dort sparen, wo wir sparen können, das kann ich Ihnen versprechen. Und ich werde Ihnen jedes Mal wieder Rede und Antwort stehen, wo wir gespart haben oder wo wir Mehrkosten haben. Jedes Mal werde ich wieder hier stehen und Ihnen das zeigen, ob Sie es hören wollen oder nicht. Und dann müssen Sie der Realität ins Auge schauen können, das ist okay. Und Sie können nicht sagen, ich habe sie nicht darauf hingewiesen und ich habe sie im Nebel fahren lassen. Das ist nicht so.

Annette Vogt: Ich würde sonst gerade anknüpfen an das, was Sie uns gesagt haben mit den Verbesserungsvorschlägen. Also vielleicht waren einige von Ihnen an der letzten Gemeindeversammlung, dort war die Diskussion betreffend der Strassenbeleuchtung, abschalten oder nicht abschalten in der Nacht und das Argument ist ein bisschen gebracht worden, dass sehr viele Einbrüche passieren. Die Gemeinde hat nachher auch gewisse Zahlen publiziert in den News und für mich waren diese Zahlen nicht so verständlich und dann habe ich doch direkt bei der Kantonspolizei Aargau nachgefragt, wie viele Einbrüche tatsächlich im Zeitraum zwischen dem 10. September und am 26. November 2025, das sind ja sagen wir mal zwei Monate, passiert sind. Ich habe die Zahlen dann im selben Zeitraum verglichen, aber 2024. Es hat sich ergeben, dass im 2024 in diesem Zeitraum 2 Einbrüche passiert sind und im 2025 nur einer. Zudem konnte die Kantonspolizei Aargau nicht bestätigen, um welche Zeit der Einbruch passiert ist, ob das in der Nacht oder am Tag war. Und deshalb finde ich es, es war ein einiger Entscheid, dass man die Strassenbeleuchtung wieder anschaltet, weil die Strassenbeleuchtung in der Nacht Geld kostet. Also Strom ist gemäss mir nicht gratis und es schadet auch der Umwelt mit dem ganzen CO₂-Ausstoss. Zudem beeinträchtigt es den Schlafrhythmus ein bisschen und ich finde, wenn wir schon sparen sollten, dann sollten wir auch die kleinen Positionen in Betracht ziehen, wie zum Beispiel eben die Strassenbeleuchtung. Ich weiss, es kommt auch noch in der nächsten Gemeindeversammlung, aber bis dann bitte ich doch den Gemeinderat, die Strassenbeleuchtung abzustellen.

Dann hätte ich noch eine andere Frage betreffend die Feuerwehren des Oberen Seetals. Also so wie ich es verstanden habe, sind wir ja gewisse Gemeinden zusammen und wir zahlen, glaube ich, einfach einen Betrag als Feuerwehr Oberes Seetal und wenn man jetzt ein bisschen bei den anderen Gemeinden schaut oder sich mit denen austauscht, dann sieht man eigentlich, dass die Brandschutzkleider der Feuerwehr verursachen recht viele Kosten, weil die Feuerwehr eine sehr, sehr hohe Fluktuation im Team hat. Also es kommen wieder neue, es gehen wieder neue und es gibt x verschiedene Grösse an diesen Feuerwehrkleidern. Also es ist wirklich unglaublich, wenn Sie sich einmal mit dem Auseinandersetzen würden. Somit fallen dort sehr, sehr viele Kosten an und es gibt zum Beispiel ein Mietmodell der aargauischen Gebäudeversicherung, wo man für unschlagbare CHF 97 Miete pro Kleidungsstück und also das ist wirklich sehr, sehr günstig und dass man vielleicht die Konversation sucht mit der Feuerwehr Oberes Seetal, ob das unter Umständen für sie eine Variante ist, damit die Gemeinde Meisterschwanden

Kosten sparen kann, da würde man nicht an die Qualität einbüßen, sondern einfach eine andere. Ja, eine Beschaffungsmethode eigentlich wäre also etwas einfach zu ändern, das vielleicht eben einen sehr grossen Impact hat. Ich weiss nicht, wie es in der Bilanz der Feuerwehr Oberes Seetal aussieht, aber unter Umständen könnte man das sonst gerne einmal mit ihnen anschauen.

Thomas Wengle: Ich möchte einfach noch kurz darauf zurückgehen auf den Kostenvergleich der Gemeinden. Ich habe das auch angeschaut und das sind Zahlen, die das Gemeindeinspektorat erstellt vom Kanton. Ich meine, das ist letztlich auch ein Aufsichtsorgan, ein Organ, das Vergleichbarkeit zwischen den Gemeinden herstellen will und von dem hergesehen, denke ich, jetzt die Abwertung, was da in diesen Statistiken steht, ist uns eigentlich ein bisschen egal. Ich glaube, so kann man das nicht anschauen. Natürlich behaupte ich auch nicht, dass die Einsparungen genau bis zu dem Punkt sein müssen, sondern das ist sehr individuell und das ist die Aufgabe des Gemeinderates und das kann ich sehr gut respektieren, aber es ist doch eine Messlatte und genau darum wollen wir eigentlich einen Finanzplan haben, wo sagt der Gemeinderat, das ist möglich und das ist nicht möglich. Aber dass man die Messlatte dermassen quasi in Zweifel zeugt und sagt, das ist nicht so wichtig, das finde ich nicht korrekt.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Danke. Wir zweifeln nicht daran. Sie wollen uns suggerieren, dass wir nicht sparwillig sind, dass wir nicht sparen wollen und das akzeptiere ich einfach nicht. Das ist einfach eine Unterstellung und da muss ich mich wirklich wehren dagegen und ich habe über die Vorschläge, die die Frau gesagt hat, diskutiert oder nicht, aber es sind wenigstens konstruktive Vorschläge. Es sind wenigstens konstruktive Vorschläge und noch einmal also. Ich bin offen, Sie können mir sagen, wo wir sparen sollen, aber nicht einfach in den Raum rühren, irgendeine Zahl, die gespart werden soll, ohne Hände und Füsse. Ich bin offen für den Benchmark, wir machen den Benchmark. Ich verneine ihn nicht, aber er muss sauber sein. Zum Beispiel: Bezüglich IT konnte uns die Firma kein Benchmark sagen, ich habe mir das selber beschafft und ich habe es Ihnen offen und ehrlich gesagt, wir haben doppelt so hohe IT-Kosten, wie im Benchmark verlangt werden. Die müssen auf das Niveau runter, das ist unser Ziel. Das ist nicht einfach. Wir wollen nicht hingehen, also Sie können mir nicht unterstellen, wir wollen das nicht erreichen, aber wir müssen und Sie können mir glauben, acht Jahre FIKO jetzt, ich hätte es nicht früher geschafft wahrscheinlich oder da zu stehen und das Ihnen zu erzählen, wenn ich acht Jahre nicht gehabt hätte, hätte ich ziemlich alt ausgesehen hier vorne. Dann müssen Sie die ganze Rechnung anschauen, das sage ich, Sie müssen alles anschauen, Sie können nicht etwas rauspicken und einfach das Vergleichen. Sie müssen schon sauber hinschauen. Ich gebe ihm wirklich das Recht, er hat es sauber angeschaut, das ist okay, das stimmt für mich. Okay, also wir sind sparwillig, das kann ich Ihnen sagen und ich zeige es Ihnen jedes Jahr wieder. Dominik, jetzt noch vielleicht das Wort noch von der FIKO.

Jakob Fischer: Mein Name ist Jakob Fischer und ich möchte einfach noch ein paar Feststellungen machen. Seit ich 20 war, habe ich vielleicht etwa dreimal an einer Gemeindeversammlung gefehlt. Also ich war jetzt 60 Jahre praktisch an jeder Gemeindeversammlung, ich bin auch 20 Jahre als Gemeinderat vorne gehockt. Wenn ich so in die Runde schaue, so habe ich richtig Freude, dass über 500 Leute da sind. Das Lustige ist einfach, wenn es um das da «hinten rechts» läuft, dann sind die Leute da.

Wenn es ums Ausgeben geht, sind sie nicht unbedingt immer da, wenn man irgendwie ein Projekt gehabt hat, also normal haben wir so 130, 140 Bürger vielleicht gehabt, also die da gewesen sind und das ist genehmigt worden, da hat niemand gross gemotzt und da vor anderthalb Jahren, da waren es über 300, wo der Antrag gewesen ist, um die Steuern zu erhöhen. Und da hat man Leute gesehen, man hat die wirklich noch gar nie gesehen an einer Gemeindeversammlung.

Und nachher ein halbes Jahr später, als man dann noch einmal einen Antrag gestellt hat, da waren es nur noch etwa 240, da waren natürlich die einen auch wieder nicht da, die sonst da sind, wenn es um das Geld geht. Dann kommt noch das Referendum. Also es wurde abgestimmt, rund 2/3 hätten Ja gestimmt zum Steuerfuss erhöhen und 1/3 Nein. Dann macht man ein Referendum und beim Referendum haben doch wirklich 600 mehr unterschrieben und ich behaupte, von diesen 600 oder mehr, die unterschrieben haben, sind nicht 5 % an der Gemeindeversammlung gewesen. Also da behaupte ich,

da kann ich auch sagen, es sind 10 % an der Gemeindeversammlung gewesen. Ich habe beim Referendum nicht unterschrieben, ich habe vorher schon zweimal Ja gestimmt für die Steuererhöhung. Wenn man ein Referendum macht und natürlich irgendjemand in der Tiefgarage unten steht oder vor dem Volg und sagt, sind Sie von Meisterschwanden? Zahlen Sie gerne Steuern? Dann unterschreibt natürlich jeder, das ist klar. Ich zahle auch nicht gerne Steuern. Es ist schon lustig, auch jetzt wieder mit diesen Projekten, die vorhanden sind, was da geht.

Und dann habe ich noch das Votum von Felix Suhner. Das Wasserwerk geht nicht über die Steuern, das geht über die Wasserrechnung. Das hat nichts zu tun mit den Steuern, die zahlen wir dann über das Wasser. Es sind ein paar Feststellungen und ich muss einfach sagen. Wenn wir auf 70 % sind, sind wir immer noch gäbig dran und das andere, das kommt dann schon, wie es muss. Man kann es auch sagen, man muss einmal eine Entscheidung fällen, man kann 10 Jahre überlegen, wir haben nichts gemacht, aber das ist auch ein Seich, oder? Und ob es richtig oder falsch ist, kommt immerhin danach heraus. Man sieht es jetzt weltweit, was geht ins Auge, wenn das Wetter spinnt, es hat sich der globalen Politik angepasst.

Präsident der Finanzkommission, Dominik Fischer: Dominik Fischer, neuer FIKO-Präsident seit dem Jahr, guten Abend miteinander. Wir von der FIKO sind frisch zusammengewürfelt worden, wir hatten 2 bestehende Mitglieder, die auch noch nicht viele Betriebsjahre getroffen haben. Wir sind mit dieser Situation wie der Gemeinderat jetzt auch angespannt gestartet. Wir sind in neue Situationen reingekommen, wir haben das Ganze wie der Gemeinderat auch akribisch und frisch anschauen müssen. Wir von der FIKO hatten mit dem Gemeinderat natürlich schon vorab einen Austausch. Wir haben auch dort die Situation angeschaut und einfach sagen müssen, wir bleiben bei dem, was die alte FIKO entschieden hatte im letzten Jahr. Dem Gemeindewohl entgegen, wir haben den Gemeinderäten einen Auftrag mitgegeben dazu, aber mit diesen 70 %, das ist etwas, wo wir dazustehen können. Man muss klar auf der Ausgabenseite schauen, man muss den Finanzplan überarbeiten, aber soweit ich das jetzt mit der Gemeinde erlebt habe, haben sie die Aufgabe verstanden und sind die am vornehmen. Es ist halt nicht immer sofort gemacht. Etwas braucht manchmal Zeit, es braucht Abklärungen, es braucht neue Strategien. Wir haben auch neue Gesichter im Gemeinderat drin, wo das Amt jetzt vertreten. Geben Sie doch diesen Leuten ein bisschen das Vertrauen, dass sich diese beweisen können. In 5 Monaten ist das keine Beschwerde und trotzdem ist schon viel gegangen, wenn man solche hört und sieht und die Gemeinde erlebt, auch mit der Transparenz, weil gewisse Sachen kommuniziert, gezeigt werden und auch das Gemeindewohl probiert wird abzuholen mit dem Mitarbeiten der Mitglieder von diesen schönen Gemeinden, wo wir auch weiterhin mit 70 % noch sein können. Die FIKO steht nach wie vor mit dem Gemeinderat zusammen da. Ich beantrage dort, dass wir die 70 % mit dem Budget, wie wir es vorgelegt haben, annehmen und für die weitere Finanzplanung, dass der Gemeinderat seine Hausaufgaben weiterhin sauber machen wird. Danke vielmals.

Katharina Berner: Ich bin Neuzuzügerin, darum habt ihr mich noch nie gesehen und ich muss sagen, ich war schon an vielen Gemeindeversammlungen, aber es geht bei euch recht heftig zu. Dann gehöre ich zu diesen wenigen Leuten, die wirklich sehr gerne Steuern zahlen. Ich bin hierhin gezogen, nicht wegen eurem Steuerfuss, sondern wegen eurem schönen See. Ich habe mich richtig gefreut, hierher zu kommen. Ich zahle gerne auch 70 % Steuern, aber ich möchte gerne auch sicher sein, dass das Geld, das wir zahlen, in guten Händen ist. Wenn ich höre, dass man sagt, wir bauen etwas, zum Beispiel ein Schulhaus, das «Meisterschwandengerecht / Meisterschwandenwürdig» ist, was heisst das? So wie Donald Trump jetzt gerade baut. Wir sind reich, ja okay, schön, bei den Reichen lernt man sparen. Also so wie das hier zugeht, müssen wir einen Saustall bauen und kein Schulhaus. Tut mir leid. Wie gesagt, wir stehen jetzt da, wir können jetzt das verändern, wir können etwas bewirken. Und ich hoffe, dass das Vertrauen von uns, von der Gemeinde, nicht enttäuscht wird. Und wie gesagt, ich zahle sehr gerne Steuern und ich darf auch sagen, ich zahle relativ viele Steuern. Ich habe gerade heute die Überweisung gemacht. Das war ein grösserer Betrag. Ich habe geschlossen.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Ich möchte langsam zum Schluss kommen, ich möchte sicher noch eine Wortmeldung zulassen, wenn es noch eine gibt und sonst würden wir dann zu den Abstimmungen kommen. Ah gut, zwei noch, ist okay, zwei.

Michele Tullo: Ich bin 17 Jahre in der Gemeinde und ich muss ganz klar sagen, diese Schwarzmalerei, das kann es nicht sein. Jeder, der es besser machen will, kann da vorne sitzen. Ich habe gute und interessante Zeiten mit der Gemeinde gehabt und die kennen mich, aber wir müssen der Gemeinde jetzt das Vertrauen schenken. Und eines ist auch ganz klar, schauen wir mal auf den Wert der Liegenschaft, schauen wir mal in Ammerswil, was der Quadratmeter kostet, schauen wir mal nach 17 Jahren, was die Liegenschaft wert ist, schauen wir mal das Gesamtbild an. Also so schlecht kann man ja nicht sein. Aber jeder, der es besser machen will, kann sich aufstellen und dort hingehen und dann kann er zeigen, was er kann, absolut. Ich bin Präsident von einem Verein der 125 Jahre ist mit über 60 Vereinen zusammen und ich weiss, wenn es darum geht, vorne nahe zu stehen, habe ich keine Zeit, absolut nicht. Aber bloss Motzen und Schüren geht nicht. Entweder ziehen wir das jetzt raus und ich bin absolut für die 70 %.

Daniel Rasumowsky: Daniel Rasmovski, fast Neuzuzüger, nicht ganz 3 Jahre hier. Es geht uns sehr gut hier als junge Familie. Wir haben einen Haufen tolle Leute kennengelernt und wir fühlen uns wohl und wollen auch nicht gehen. Wir gehen auch nicht, wenn es 70 % wird. Dennoch würde ich gerne schnell ein bisschen relativieren, weil die Herren, die sich alle mit Vornamen kennen, die offenbar bekannt sind, haben aus meiner Sicht recht sachlich und auch im Vorfeld sehr sachlich kommuniziert und Transparenz verlangt und ich glaube heute Abend für mich geht es nicht um 60 oder 70 %, sondern um das Verlangen nach Transparenz und bis dort sollte man die 60 % behalten. Wenn man sieht, dass in diesen Jahren vorher auch ausgeglichen worden ist, was man auch jetzt noch einmal machen könnte, aber natürlich langfristig keine Lösung ist. Ich glaube auch, dass all die Herren, die für 60 % plädiert haben, effektiv 70 % dankend annehmen, wenn sie gesehen haben, transparent mit einer Finanzplanung, mit einer Strategie, vielleicht sogar über vier Jahre hinaus, wie man es nur muss, wenn man heute schaut über was alles für Entwicklungen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, Altersverteilung, Belastung aufgrund der Altersverteilung...

Ich darf noch lange Steuern zahlen, hoffentlich sehr viel. Dann geht es darum, dass wir eine Planung wollen und wenn man das mal statt nur Legislative Exekutive nimmt, vielleicht wie in einer Firma, ich selber habe schon mehrere Firmen mit aufbauen dürfen, verwundert es mich ein bisschen von Ihnen, Herr Schüpbach, dass Sie sagen, ja, wollen Sie denn, dass wir Stellen abbauen? Ich finde nicht, Sie müssen Stellen abbauen, aber wir können nicht beurteilen, wo in der Verwaltung der Aufwand wirklich gerechtfertigt ist. Ich kann das nicht. Ohne Finanzplanung, wo Sie sagen, den sollten Sie jeden Monat aktualisieren, aber Sie hatten keine Zeit in den letzten Monaten oder seit dem Referendum, uns den letzten Stand mit einem Vorbehalt oder einem Kommentar zu unterbreiten. Wäre ich früher als Geschäftsführer, wenn das ein anderes Ressort gewesen wäre, oder als Verwaltungsrat, wenn meine Geschäftsführung mir sagt, ich kann euch die Finanzplanung nicht geben und ihr motzt nur herum und ich sage, nein, ich will Transparenz. Vielleicht, wenn Sie sagen, wir können oder der Herr da vorne, wir können da hoch. Ja, wenn ich eine Geschäftsführung bestelle, dann möchte ich doch nicht Geschäftsführer sein müssen, dann möchte ich, dass das gut läuft und wenn ich kann als Verwaltungsrat etwas Positives beitragen oder wir als Volk, dann mache ich das gerne. Aber dann müssen wir natürlich die Ausgangslage haben, sprich Transparenz dazu und ich glaube, heute Abend geht es um Transparenz zu erhöhen, beispielsweise mit dem Freigeben von mir aus einer teilgeschwärzten Verwaltungskostenanalyse, bei der ich dann gespannt bin, was wegen dem Datenschutz nicht freigegeben werden durfte. Wenn man sich ein Bild schaffen kann und klar ist auch für all die Herren, doch, es geht nicht anders, wir müssen hinauf, dann glaube ich, dass da alle Leute, die für 60 % sind, ohne Probleme die 70 % oder 78 % oder 74 % annehmen oder 85 %, weil sie sehen, ich sehe den Plan, ich sehe die Entwicklung, ich verstehe es. Und ich glaube, es geht nicht darum, und das wird diesen Herren teilweise auch vorgeworfen, es geht nicht um, Entschuldigung für das Wort Tüpfli-Scheisserei. Ich glaube, das Problem ist einfach, dieser Gemeinde ist es zu lange, insofern wie gewissen Firmen auch, so gut gegangen, dass man nicht richtig hingeschaut hat. Auch wenn man sagt, das ist, glaube ich, 2023/2024 oder 2024/2025 im Minus gewesen und dann hat man, das haben Sie vorher gesagt, oh Hoppla, wir müssen etwas

machen. Also ich habe nie nach zwei Jahren Verlust anfangen, mir überlegen, da muss man etwas machen. Das muss man eigentlich vorher idealerweise und sonst nach einem Jahr sauber durchplanen. Und ich persönlich wäre froh um mehr Transparenz. Und ich plädiere darum zwecks der Transparenz auch für die 60 % von Herr Zehner, bis das klar ist, weil wenn man dann merkt, dass das dann alles nachvollziehbar, nicht änderbar ist, muss es ja eh ausgeglichen werden.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Wie lange sind Sie da? Wie lange sind Sie in Meisterschwanden?

Daniel Rasumowsky: Ah, das sage ich Ihnen gerade, seit bald 3 Jahren.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Haben Sie den Finanzplan an der Budgetgemeinde 2025 gesehen?

Daniel Rasumowsky: Das habe ich einmal durchgeschaut, ja.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Was steht dort drin? Entschuldigung, darf ich? Nein, nein, also der Finanzplan? Sie können uns, noch einmal, Sie unterstellen uns jetzt wieder Blindflug. Der Finanzplan, ich habe nur gesagt, ich will es einfach richtigstellen, den Finanzplan haben wir auf die ausserordentliche Budgetgemeinde nicht aktualisiert. Das ist okay, ich verstehe das, dass das ein Fehler gewesen ist, dass Sie finden, wir hätten das machen müssen, akzeptiert, okay, aber nicht, weil wir ihn nicht aktualisiert haben, machen wir Blindflug.

Daniel Rasumowsky: Nein, das sage ich Ihnen auch nicht, ich sage es transparent, auch mit der Kommunikation. Der Finanzplan wäre das eine, dass man das dann sagt, das ist die Kommunikation. Es gilt weiterhin der bisherige Finanzplan und wir kommen mit dem Budget. Oder dass man sagt, wenn so viele Leute im Referendum, direkte Demokratie, das letzte Budget insbesondere, weil es klar gemacht worden ist, dass man wegen dem Steuerfuss abgelehnt hat beziehungsweise wegen der mangelnden Transparenz, dass man dann, wenn ich sehe, hey, es kommt nicht einmal eine Alternative, wie würde das aussehen? Aha, jetzt komme ich wieder draus. Sie präsentieren uns beides und Sie beantragen, die 70 % anzunehmen. Das heisst, ich fühle mich dann demokratisch leicht irritiert und vorher hat ein Herr gesagt, dass so viele Leute jetzt da sind. Ja natürlich, weil wenn es gut läuft, merkt man, hey, die kann man machen lassen. Das ist nicht gegen Sie. Ich bin überzeugt, dass Sie Ihr Bestes machen. Und das auch gut machen, aber es ist ja auch normal, dass wenn es nicht so gut läuft, dass man dann sagt, wir müssen mal schnell hinsitzen oder öfters zusammensitzen. Und ich glaube, darum geht es den Leuten, die für das Stimmen oder Plädieren, mehr als um die nur 60 %.

Ich wollte das einfach festhalten, mir geht es um die Transparenz. Und ich sage nicht, Sie probieren etwas zu verheimlichen, ich sage nur, das würde sehr helfen, wie beispielsweise auch beim Jugendfest, wo ich mitbekommen habe, dass aus privaten Kreisen der Wille da gewesen wäre, teilweise vielleicht sogar die Mittel, das Jugendfest zu erhalten und offenbar nicht kommuniziert worden ist, weil das doch sehr viele Leute enttäuscht hat. Gleichzeitig hätte es ja sein können, dass man auch dort Varianten macht und sagt, wir müssen das temporär oder provisorisch absagen, wir schauen, was herauskommt heute und ich weiss gar nicht jetzt auswendig, ob dieses Jahr dann noch eines stattfinden würde oder erst nächstes Jahr, aber es geht nicht um das Jugendfest, es geht um die Kommunikation. Mir fehlt die Transparenz und deshalb noch einmal als Abschluss wäre ich, bis man die Themen aufgearbeitet hat zum Beibehalten von einem Steuerfuss von 60 %, weil bekanntlich baut sich das nicht so ring wieder ab, wenn in der Verwaltung die Kosten steigen.

Gemeinderat Stephan Schüpbach: Danke vielmals. Das nehme ich gerne entgegen und ich kann Ihnen versprechen, wir arbeiten weiterhin an der Transparenz, auch an der Kommunikation. Das ist auf dem Plan so, das ist so. Ich habe gehofft natürlich, dass wir jetzt schon ein bisschen weiter wären. Ich habe probiert, möglichst viel Transparenz hier zu bringen. Es geht sicher noch mehr, es geht noch mehr. Gerade im Finanzplan habe ich gut verstanden, es sind etwa 10 Voten gewesen. Das werde ich mir zu Herzen nehmen und wir werden das so machen. Das gleiche mit der Strategie, dass Sie da wirklich

wissen, wo der Gemeinderat hin will, das werden wir auch machen. Den Punkt nehme ich gerne entgegen und wir werden das machen.

Regula Willi: Ich bin auch noch nicht lange in Meisterschwanden, ich wage es aber trotzdem etwas zu sagen. Der Ton, den ihr uns Wähler entgegenbringt, ist so etwas von despektierlich. Das ist mir schon bei einer anderen Gemeindeversammlung aufgefallen. Ich habe das Herrn Haller auch gesagt. Er hat gesagt, er nehme das dankend zur Kenntnis. Jetzt, was der junge Herr gesagt hat, hat absolut Hand und Fuss gegeben. Ich meine, das darf er sagen, es ist eine fehlende Transparenz und ihr habt eure Finanzierungsplanung nicht aktualisiert. Anstatt zu sagen, ihr habt recht, sagen sie, wie lange seid ihr denn schon da? Geht es eigentlich noch? So behandelt man uns nicht, schlichtweg. Also wenn ihr die Polizei herausstellen müsst, damit euch nichts passiert und uns das am Anfang noch sagt, die Polizei ist dann draussen, es soll friedlich sein, wir dürfen nicht klatschen, wir dürfen nicht buhen und wir dürfen nicht unanständig sein, ihr dürft es aber. Das stimmt doch einfach etwas nicht. Und diese Uneinsichtigkeit ist über das ganze Gebiet von euch. Ihr gebt nicht zu, dass ihr wahrscheinlich geschlafen habt im Jahr 2023, als das Ganze einfach bachab ist. Ihr gebt nicht zu, dass ihr Fehler macht, sondern am Schluss sagt ihr immer, ihr habt abgestimmt, ihr habt gesagt, das Projekt ist gut, ihr habt das gewählt. Seid doch anständig mit uns, dann haben wir vielleicht auch mehr Vertrauen zu euch.

Gemeinderat Stephan Schübach: Ich entschuldige mich in aller Form von Ihnen, das war nicht meine Absicht, Sie bloss zu stellen, tut mir wirklich leid. Es war auch nicht meine Absicht, so rüberzukommen. Tut mir auch noch einmal leid. Ich bin wirklich gewillt, mit euch zusammen die Zukunft von Meisterschwanden zu gestalten. Ich habe versucht, die Fehler, die wir gemacht haben, auch offen und klar darzulegen. Es ist nicht ganz gelungen. Ich werde versuchen, es das nächste Mal besser zu machen.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Stephan, ganz recht herzlichen Dank für deine Erklärung und für deinen Einsatz im Namen der Gemeinde Meisterschwanden. Ich möchte vielleicht noch zwei, drei Sachen erwähnen, bevor wir nachher zur Abstimmung kommen. Es ist jetzt ins Lächerliche gezogen worden wegen der Regionalpolizei. Ich kann Ihnen sagen, dass wir heute auf der Gemeindeverwaltung einen anonymen Brief bekommen haben, um die Gemeindeversammlung hier zu stören. Und dadurch haben wir auch die Repol aufgebaut. Die sind draussen, die kommen auch nicht rein, aber wenn etwas passiert wäre, wer wäre dann Schuld gewesen? Man hätte es wieder nicht ernst genommen. Es war jemand, den man gewusst hat, aber man hat nicht geschaut. Wir hatten anonyme Briefe, dass heute Abend die Gemeindeversammlung gestört wird, und darum wurde das aufgebaut. Man hat das nicht wegen euch getan. Sondern einfach für Ruhe und Ordnung, einfach noch um zu sagen, dass wir nicht einfach dem Vorstoss des Gemeinderates, dass wir jetzt die Repol aufgebaut haben. Die sind auch draussen, die machen auch nichts und die gehen auch wieder, nur noch um dies zu klären.

Gut, wir kommen jetzt zur Abstimmung. Ueli Haller erklärt, dass im heutigen Saal das Quorum an Stimmberechtigten erreicht ist. Das heisst aber nicht, dass die Anzahl allein reicht – es geht nicht wie früher um das Anwesenheitsquorum – sondern um das Beschlussquorum. Das heisst es müssen entweder 469 Ja oder Nein Stimmen sein, ansonsten wird der Beschluss dem fakultativen Referendum unterstellt.

Wir haben jetzt den Antrag bekommen für das Budget 2026 mit 60 % und der Gemeinderat hat das Budget 2026 mit 70 % Steuerfuss vorgelegt. Die 2 Anträge werden einander gegenübergestellt und über den Antrag, der gewinnt, wird dann auch noch einmal darüber abgestimmt. Einfach, dass ich es noch einmal erklärt habe.

Abstimmungen

In der ersten Abstimmung wurde der Hauptantrag (Gemeinderat, Budget 2026 mit Steuerfuss von 70 %) dem Abänderungsantrag (Budget 2026 mit Steuerfuss von 60 %) gegenübergestellt.

Für den Hauptantrag (Gemeinderat, Budget 2026 mit Steuerfuss von 70 %) stimmten **209 Ja**. Für den Abänderungsantrag (Budget 2026 mit Steuerfuss von 60 %) stimmen **258 Ja**.

Schlussabstimmung

Dem Abänderungsantrag «Budget 2026 der Einwohnergemeinde mit Steuerfuss von 60 %» wird mit **314 Ja-Stimmen** und **131 Nein-Stimmen** zugestimmt.

Ueli Haller weist daraufhin, dass dieser Beschluss dem fakultativen Referendum untersteht, weil das Quorum nicht erreicht worden ist. Die Publikation des Beschlusses erfolgt nächste Woche im Bezirksanzeiger. Nach 30 Tagen kann der Beschluss erst in Rechtskraft erwachsen.

Traktandum 3

Verschiedenes

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Am Donnerstag, 21. Mai 2026 findet der Politapéro und am Donnerstag, 11. Juni 2026 die Gemeindeversammlung statt. Somit wäre das Wort offen unter Verschiedenes.

Diskussion

Christian Siegrist: Guten Abend miteinander, Christian Siegrist, stellvertretender Kommandant der Feuerwehr Oberes Seetal. Frau Vogt, ich spreche gerade Sie persönlich an mit Ihrer schlecht informierten Zahlerei, wo Sie da gekommen sind. Wir haben einen Pro-Kopf-Beitrag, wo jede Gemeinde, die bei uns mitmacht Pro-Kopf gleich viel bezahlt. Der Bettwiler zahlt gleich viel wie der Meisterschwander, wie auch der Fahrwanger. Sie können dies gerne mit uns bilateral absprechen.

Zu eurem Vorschlag mit dem Geldsparen durch Brandschutzkleider, wo man ja bei Ihrem Arbeitgeber bei der Aargauischen Gebäudeversicherung mieten kann. Dort noch ganz kurz, wir haben uns damals, wie auch in Zukunft, bewusst entschieden, die Kleider zu kaufen. Wir haben Kleider gekauft aus der Schweiz. Die werden in der Schweiz produziert von einem Unternehmen, das hier bei uns Steuern zahlt. Ihre Kleider wissen Sie selbst, wo sie herkommen. Wollen Sie es selbst sagen? Mazedonien, wer sonst? Ich habe geschlossen, danke.

Felix Suhner: Ja, Dani hat nachher auch noch so schön gesagt wegen der Transparenz und wir haben darüber gesprochen wegen dem Finanzplan. Ich würde doch gerne eigentlich auch gestützt auf das Vorschlagsrecht für die Sommergemeinde einen Antrag stellen für die Gemeindeversammlung, den Gemeinderat und die Verwaltung zu verpflichten, bis spätestens zur nächsten Sommergemeindeversammlung, einen klaren, nachvollziehbaren, mittelfristigen Finanzplan vorzulegen, wo insbesondere auch die gegebenen Steuereinnahmen und ohne grosse Verschuldungen oder Steuererhöhungen realisierbare Schulhausrenovationen zuwarten. Danke vielmals. Dann müssen wir, glaube ich, darüber abstimmen, oder?

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Nein, es war ein Überweisungsantrag. Im Juni ist die Rechnungsgemeindeversammlung und in 6 Monaten ist nachher Budget 2027 mit Steuerfuss 2027. Am 11. Juni 2026 ist Rechnungsabschluss und Budget und Steuerfuss sind kein Thema. Dein Antrag kann ich gerne übernehmen, aber für die November-Gemeindeversammlung dieses Jahr.

Felix Suhner: Könnte man diesen dann nicht vorziehen auf die Sommergemeinde? Aus den Transparenzgründen heraus.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Ich verstehe das alles, aber noch einmal gesagt, wir sind wirklich im Milizsystem, es braucht Abklärungen. Also den Finanzplan haben wir jetzt gehört, der fehlt und dann kann man nicht einfach sagen, morgen um halb 2 Uhr haben wir den, sondern es braucht auch wieder Ressourcen. Ich gehe einig mit Ihnen, kein Problem, aber für das Juni kann ich es Ihnen nicht versprechen, wenn wir dort einen seriösen Finanzplan euch zeigen können.

Felix Suhner: Okay, habt ihr doch noch einen zweiten Antrag. Nachher bin ich fertig. An der letzten Gemeindeversammlung ist auch noch eine zweite Aussage protokolliert worden: Im Juni 2026 ist eine Erhöhung der Wassergebühren geplant, um zukünftige Investitionen abdecken zu können. Tatsache jetzt in den Zahlen ist die, das Wasserwerk sieht erfreulich aus, wir haben CHF 1,2 Millionen Vermögen gehabt, aktuell bei CHF 600'000. Ertragsüberschuss Jahr 2024: CHF 77'000, Ertragsüberschuss 2025: CHF 3'000. Mit dem neuen Seewasserwerk werden voraussichtlich auch andere Gemeinden das Wasser beziehen und die Wasserwerkkosten können aktiviert werden und über die nächsten 30 bis 40 Jahre

abgeschrieben. Das finde ich ganz wichtig, dass man nicht einfach prophylaktisch etwas erhöht, wenn man ja dann die Investition über 30, 40 Jahre abschreiben kann und der Antrag würde aber das Abwasser betreffen. Denn die Tatsache bei der Abwasserbeseitigung, die ist gewinnbringend und das widerspricht grundsätzlich der Verordnung, es sollte kostentragend sein. Wir haben ein Vermögen von CHF 2,2 Millionen bei der Abwasserbeseitigung. Wir hatten einen Ertragsüberschuss im Jahr 2025 von CHF 86'829. Gestützt auf diesen hervorragenden Zahlen für das Abwasserwerk, stelle ich den Antrag für die nächste Gemeindeversammlung und das einmal die Sommergemeinde, das Traktandum «Reduktion der Abwassergebühren von CHF 1.50 auf CHF 1 pro m³, um eine ausgeglichene Rechnung zu erzielen», aufzunehmen.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Dies ist ebenfalls nicht möglich, nein. Also noch einmal gesagt, die Sommergemeinde, die Traktanden sind bereits festgelegt, das ist schon alles aufgegleist, aber du nimmst mir das ins Wort, das habe ich auch so versprochen, dass wir nicht jetzt im Juni mit dem kommen, sondern nachher im November und dann ist da genau das Thema Wasserpreis plus auch Abwasserpreis und da werden wir euch vorlegen und das wird dort auch traktandiert.

Felix Suhner: Dann wäre ich froh, wenn man könnte in dem Fall auf die Novembergemeinde das Traktandum aufnehmen.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Das wird dann so gemacht.

Felix Suhner: Besten Dank.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Merci. Gibt es noch weitere Voten unter verschiedenem?

Fabian Rauber: Guten Abend miteinander. Mein Name ist Fabian Rauber. Ich möchte gerne im Namen der SVP Meisterschwanden-Tennwil, einen Überweisungsantrag stellen. Es geht um ein Thema, das wir heute schon diskutiert haben, es geht um das Schulhausprojekt und zwar ist es so, dass der Überweisungsantrag folgend heisst: «Die Gemeindeversammlung beschliesst den Gemeinderat zu beauftragen, bis spätestens zur nächsten Gemeindeversammlung im Jahr 2026 die Geschäftsgrundlagen zur Freigabe und Konstituierung einer unabhängigen Arbeitsgruppe für das Projekt Schulhaus zu erarbeiten und an der nächsten Gemeindeversammlung zur Genehmigung und Umsetzung vorzulegen».

Geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, mit dem Antrag möchten wir erreichen, dass das Schulhausprojekt Flipper oder Flipper Light, wie wir es auch schon jetzt gehört haben, endlich breit abgestützt, unabhängig und finanziell realistisch überprüft wird. Die Argumente sind folgend: Viele Einwohner und Einwohnerinnen sorgen sich zu Recht über die bereits angefallenen Planungskosten sowie über die enormen Investitionen, die bei einer Umsetzung auf unsere Gemeinde zukommen. Klar ist, dass Projekte Flipper oder Flipper Light in der aktuell diskutierten Form mit erheblichen Steuererhöhungen verbunden wären und die vermeidbar wären. Grundsätzlich hat die Bevölkerung eine Steuererhöhung mittels Referendum abgelehnt und heute ordentlich auch noch einmal das Signal gesendet, wollen wir so im Moment noch nicht. Wichtig ist aber auch die Vorgeschichte. Darum kommt der Antrag. Bereits an der vergangenen Budgetgemeinde ist ein Antrag für Perspektiven und Optionen zum Schulstandort angenommen worden. Es ist von der Seite des Gemeinderates mehrfach zugesichert worden, dass eine unabhängige Arbeitsgruppe eingesetzt wird, zuletzt mündlich am Polit-Apéro sowie schriftlich von der Gemeindeganzlei im März 2025. Trotz dieser Zusage ist bis heute nichts passiert. Genau deshalb braucht es jetzt einen verbindlichen Auftrag durch die Gemeindeversammlung. Die vorgeschriebene Arbeitsgruppe soll aus unabhängigen Fachpersonen, Vertreter aus Politik, Bevölkerung sowie erfahrenen Persönlichkeiten aus Meisterschwanden, bestehen. Wichtig ist, die Mitglieder sollen kein Eigeninteresse verfolgen und nicht bereits am bestehenden Projekt beteiligt sein. Ganz wichtig ist mir zu betonen, das Ziel ist nicht, das Projekt zu verhindern, überhaupt nicht. Das Ziel ist, eine gemeinsame Lösung zu finden, die schulisch sinnvoll, finanziell tragbar, langfristig verantwortbar ist und von der Bevölkerung mitgetragen werden kann. Ich bitte Sie deshalb, diesem Antrag zuzustimmen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Also eben grundsätzlich ist das Projektteam jetzt unterwegs. Über eine Arbeitsgruppe kann man diskutieren, ich bin nicht direkt in dieser Arbeitsgruppe, aber es soll auch kein Problem sein. Was ich einfach auch wieder sagen muss, zeitlich, also bis im Juni können wir vielleicht schon etwas sagen, aber ich kann es nicht versprechen, einfach noch zum Sagen, aber sicher im November läuft dann das wieder.

Abstimmung: Überweisungsantrag «Arbeitsgruppe Projekt Schulhaus»

Sind Sie einverstanden, dass der Überweisungsantrag von der SVP Meisterschwanden-Tennwil mit Bemühungen im Juni, wo ich nicht versprechen kann, aber bis im November auf dem Tisch liegt, für so eine Arbeitsgruppe einzusetzen? Ich soll das Bezeugen mit Hand erheben.

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

Philip Weck: Ich bin auch relativ frisch zugezogen vor etwa 3 Jahren, 4 Jahren. Ich fühle mich sehr wohl, zahle auch gerne Steuern, muss leider sein. Ich bin ein bisschen irritiert, dass wir, ich sage mal auf dem Rücken einer Zukunft, einer Gesellschaft, einer kleinen Gemeinde wegen 10 Punkten sich so eine grosse Diskussion gehen und am Schluss Zügel aus der Hand gibt. Fakt ist, sind wir jetzt handlungsunfähig und können das, über was der Kanton die Kredite bekommt, mal das zu Protokoll geben. Was mich aber vielmehr irritiert, ist die betriebswirtschaftliche Unkenntnis, die zum Teil vorhanden ist, Bilanzvermischungen. Ertragsrechnungsvermischungen sind ein paar Themen, die müsste man sicherlich ein bisschen genauer hinschauen, aber was mich am meisten irritiert, man spricht von Kosten die ganze Zeit. Wir sind zu teuer, wir haben kein Einnahmenproblem, wir haben ein Ausgabenproblem. Ich frage mich, ob von euch schon irgendjemand einmal eine Distressed-Situation in einem Unternehmen gemagt hat, weil mit Kostensenkungen, das funktioniert nicht. Du kommst nicht in einen nachhaltigen Fluss nur über Kosten, du musst an die Einnahmen und ob wir es wollen oder nicht, wir sind in einem nationalen und internationalen Steuerwettbewerb und da mache ich halt ein paar Punkte am Schluss den einen oder anderen aus, der zuzieht oder nicht und dann haben wir ein Problem. Ich rede vielleicht von einer Generation in der zweiten Reihe, die nachkommt mit fast 40 Jahren, aber ein Grossteil der Wertschöpfung läuft inzwischen in unserer Generation und wir sind natürlich auch am Schauen, wie wir uns nebst der Lebensqualität entsprechend finanziell optimieren können. Ich bin sehr erschrocken und traurig, dass man zu keinem Ergebnis kommt und verbleibe damit.

Gemeindepräsident Ulrich Haller: Gut, recht herzlichen Dank. Gut, dann glaube ich, sind nicht noch grosse Hände oben, nur noch eine Berichtigungsstelle für Felix Suhner. Wir haben nicht über den Antrag abgestimmt, weil der sowieso traktandiert ist im November, also nicht, dass etwas da falsch interpretiert wird wegen der Transparenz. Danke. Gut, ich habe noch eine Schlussbemerkung. Ich komme zum Schluss dieser Versammlung und schliesse die Versammlung und danke noch einmal ganz, ganz recht herzlich für das Erscheinen und das grosse Interesse an der Gemeindepolitik. Da tun wir auch einen grossen Dank und es ist auch wertschätzend, dass Sie vielleicht auch hier heute Abend sind. Ein herzliches Dankeschön geht vor allem an die jetzige Form der Vorbereitung der Versammlung. Ganz, ganz herzlichen Dank vor allem auch dem Werkdienst und allen Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung, die das bereitgestellt haben und das ermöglicht haben, dass wir heute Abend das machen konnten. Ich wünsche allen einen ganz schönen Abend und sehe Sie dann am Polit-Apéro wieder oder am 11. Juni 2026. Kommen Sie gut nach Hause, bleiben Sie gesund. Danke vielmals.


Der **Vorsitzende** schliesst die Versammlung um 21:30 Uhr.

Die nächste Einwohnergemeindeversammlung findet am **Donnerstag, 11. Juni 2026** statt.

Gemeinderat Meisterschwanden



Ulrich Haller
Gemeindepräsident



Rahel Leu
Gemeindeschreiberin